

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

293 (17.12.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252127)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Neumond und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (mit Frangobriefen) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; vierteljährlich 2.00 Mk., halbjährlich 3.50 Mk., monatlich 57 Pfg., quart. 1.20 Mk., für 2 Monate 1.14 Mk., monatlich 57 Pfg., quart. 1.20 Mk.

Redaktion und Expedition:
Gant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserte werden die fünfgepaltenen Copulanzteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwere Inserte nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Frühere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 293.

Bann, Sonnabend den 17. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Der letzte Tag der Etatsberatung brachte endlich die so lange erwartete Rede unseres Genossen Bebel. Eine Etatsberatung ganz ohne Bebel wäre ja auch ein Ding der Unmöglichkeit. Es war auch notwendig, daß die streng sachliche aber kühnen Ausführungen Bebel's ihre Ergänzung in dem heißblütigen Temperament Bebel's fanden. Bebel sprach nie immer beim Etat über zwei Stunden und die ganze Zeit ohne in dem Feuer, das ihn befeuert, und das seine Reden weit über das Niveau der sonst im Reichstage gehörten hinausbekohlt, nachzulassen. Aber selbst er vermochte es nicht die geradezu stumpfsinnige Gemüthsart und den Geist blöder Resignation, der bei der ganzen Etatsberatung in fast allen bürgerlichen Parteien herrschte, zu bannen. Die beiden Regierungsvertreter, die ihm erwiderten, machten sich daher die Sache sehr bequem, sie wußten ja, daß die eigentlich maßgebenden Parteien, die Rechte und das Zentrum, ihnen zugehörig waren. So konnten Herr Goller mit einigen wohlfeilen Zitaten aus dem Stenographenprotokoll und Herr Posadowsky mit einigen ebenso wohlfeilen Zitaten aus „Vorwärts“ Zeitartikeln ihre Aufgabe als erledigt betrachten. Allgemeine Kameramittel herrschte dagegen bei der Rede des würdigen Herrn Dr. Lieber. Befragte dieselbe doch nichts mehr und nichts weniger, als daß das Zentrum sich nicht nur als Regierungspartei vollkommen fühlte, sondern seinen glühendsten Wunsch kennt, als von der Regierung auch nach Verdiensten behandelt zu werden. Selbst unter Preisgabe des Eines, was die ultramontane Partei überhaupt geschaffen und dem sie ihre Erstlingsverehrung verdankt, der spezifisch katholischen Interessen, von fortwährendem Beifall der Rechten unterbrochen, sprach Herr Lieber in einer Reihe von Sätzen aus, daß er voll und ganz sich als Deutscher fühle und selbst der Unwille des Reichstages ihm gleichgültig sei, wenn es sich um sein Deutschtum handle. Die Regierung kann mit diesem Reichstage zufrieden sein. Mit einer Handwurfbild des Antifemiten Liebermann v. Sonnenberg wurde die Etatsberatung geschlossen und vertagt bis das Haus auf den 10. Januar 1899.

Die Behandlung des deutschen Reichstages seitens der Regierung hat bekanntlich nicht die geringste Ähnlichkeit mit der Art, wie in konstitutionellen Staaten Volkvertretung und Regierung mit einander zu verfahren pflegen. In England und in Frankreich müssen die Minister jeder Anfrage eines Deputierten Rede stehen, und wehe ihnen, wenn die Erwiderung nicht ganz nach Wunsch ausfällt, sofort wird ihnen ein Tadelvotum dargebracht, das ihre Demission zur Notwendigkeit macht. Bei uns in Deutschland ist es ganz anders, ein Abwagel des Gottesgnadenstums fällt selbst auf den kleinsten Ministerialbeamten. Die Reden von Regierungssichtigen werden sämtlich in einem Tone gehalten, als ob dem Reichstage eine ganz unerdiente Gnade dadurch geschieht, daß ein Vertreter der kaiserlichen Regierung überhaupt die Derablassung beifügt, mit den Volkvertretern zu verkehren. Herr Graf Posadowsky v. W. schwärmte nicht, weil dieser eine gewisse Unzufriedenheit bekundet habe, obgleich es ihm objektiv sehr gut gehe. Herr v. Bülow macht sich in seiner Rede über den ganzen Reichstag lustig, indem er in begehlicher Breite und mit bewußter Ironie eine Menge von Platitüden aufrollt, wo politische Enthüllungen erwartet werden und trotzdem ist unsern Herren von der Rechten diese Behandlung des Reichstages seitens der Regierung viel zu gut. So meint die „Schlesische Zeitung“, die Regierung könne gar nicht oft und rüchellos genug auftreten. Bei der Debatte über das Vorkriegsrecht, welches demnach im Reichstage eingebracht werden wird, mußte dem Reichstage seiner Wein eingeschmeichelt werden. Der Reichsanwalt sollte rund heraus erklären, daß er die Erfüllung eines Versprechens gar nicht denke. Also die höfliche Form, in die der Reichsanwalt bisher die Nichterfüllung seines

Wortes zu kleiden wußte, erscheint dem konstitutionellen Blatte noch als ein Zeichen zu großer Nachgiebigkeit. Ueberhaupt ist die „Schlesische Zeitung“ mit dem Fürsten Hohenlohe in feiner Weise zufrieden. Er habe auch in der Diätenfrage eine zu zweifelhafte Haltung eingenommen, es könnte fast erscheinen, als ob er den Forderungen der Linken sympathisch gegenüberstünde und sie fordert den Reichsanwalt in schroffem Tone auf, den unvollständigen Gegenstand zwischen Regierung und Volkvertretung in diesen Punkten energisch zu betonen. — In einer der letzten Sitzungen erklärte der Staatssekretär Graf Posadowsky in feierlicher Tone, daß es kein Land gäbe, welches sich freiere Institutionen erreichte als Deutschland und daß in keinem Lande die Rechtsgarantien so gesichert seien wie bei uns!

Damit den Sozialdemokraten kein Unheil widerfährt. Von der Jecher „Kaiserstuhl“ bei Dortmund war ein Steiger entlassen worden, weil er auswärtigen Sozialdemokraten gestiftet habe, in die Grube zu fahren. So meinen wenigstens unsere dortigen Genossen. Die Jecherverwaltung dagegen behauptet, er sei wegen einer absehbaren Thierquälerei entlassen worden. Eine rohe Thierquälerei wäre freilich eine Abscheulichkeit und nicht zu entschuldigend. Wertwürdigerweise aber stüt die „Königliche Zeitung“ in einem Bericht über diese Dinge hinzu:

Berliner Sozialdemokraten hatten es allerdings verstanden, sich Nachts in eine Grube einzuschließen. Sie hatten einen Arbeiter überredet, ihnen Vergewaltiger zu sein, u. s. w. zu befehlen. Wie leicht hätte den Leuten, die sich so leichtsinnig in Gefahr begeben, ein Unheil zustoßen können! Wir wissen nicht, ob die Zustände jener Grube so traurige sind, daß ein Besuch derselben schwere Folgen für Leib und Leben herbeiführen konnte. Während ist jedenfalls die jarte Sorge für das Wohlergehen der Berliner Sozialdemokraten. Sollte aber nicht doch dieser Verlauf der Grube die Entlassung mit herbeigeführt haben?

Etwas vom Terrorismus der Unternehmer. Die Arbeiter sollen jetzt bekanntlich mit Justizhaus bestraft werden, wenn sie „Streikterrorismus“ treiben. Welche Mittel mitunter von Unternehmern angewandt werden, um andere Unternehmer in ihre Verbände zu pressen, das geht aus der folgenden Aufschrift an die Fachzeitung „Der Eisenhändler“ hervor. Dort heißt es:

Ich habe eine kleine Drahtstift-Fabrik, die nicht des Ruhms halber, sondern um die wenigen Arbeiter, die noch vorhanden sind, bis an ihr Lebendende zu beschäftigen, betrieben wird.

Ich habe nun vor kurzem Droht bestellt, und erhalte von der Fabrik die Nachricht, daß sie mir die Lieferung des Drahtes verweigert, weil sie dem Verband der Drahtstift-Fabrikanten beigetreten ist, und zwar so lange, als ich diesem Verbande nicht beigetreten bin.

Die Statuten des Verbandes, die mir zugesandt wurden, enthalten soviel veratorische Bestimmungen, daß ich mir lieber meine Freiheit wählen will und trete ich dem Verbande nicht bei.

Die Bemerkung, daß die kleine Fabrik nur betrieben wird, um die Arbeiter zu beschäftigen, wollen wir auch sich beruhigen lassen. Aber welche Strafe würde wohl einem Arbeiter zu teil werden, der an einen anderen ein derartiges Verpressungsschreiben richtete, um ihn zum Eintritt in die Arbeitergewerkschaft zu veranlassen?

Vor dem Bürgerkrieg. Erst jetzt wird ein freigeistlicherer Erlaß aus Preußen bekannt, der vor zwei Jahren erlassen wurde und noch viel interessanter ist, als die kürzlich beschlossene Verfügung wegen militärischer Fälle bei Aufmärschen. Es wird darin den Truppenkommandos der Befehl erteilt, bei Aufmärschen, Aufmärschen und dergleichen, überhaupt bei derartigen öffentlichen Vorkommnissen, „die einen revolutionären Charakter annehmen können“, ohne weiteres die als sozialistische Führer bekannten Persönlichkeiten vorläufig festzunehmen. Dieser Erlaß trägt am Kopfe die Bezeichnung „Geheim“ und folgende Unterschriften: Bron-

fort v. Schellenborn, Kriegsminister, v. Habnke, Chef des Militärkabinetts. Das Interessanteste an dem Erlaß ist jedenfalls, daß ganz ungeniert eine eventuelle Gesetzesverletzung in Aussicht genommen wird! Denn das wäre ohne Zweifel die Verhaftung von Leuten, die sich nicht an einem Kravall beteiligen, vollends durch die Truppenkommandos.

Postreformen. Dem Bundesrat ist eine Vorlage des Reichsanwalts zugegangen, welche für Postanweisungen eine Mindestgebühr von 10 Pfg. bei Beträgen bis 5 Mk. vorschlägt, ferner sollen, da nach dem Beschluß des Washingtoner Kongresses vom 1. Januar 1899 als Postanweisungen bis 1000 Francs in internationalen Verkehr zugelassen werden, folgende Tariffätze dem jetzigen Tarif angefaßt werden: für 400 bis 600 Mk. 50 Pfg.; und für 600 bis 700 Mk. 60 Pfg. Ferner soll — ebenfalls in Folge des Beschlusses des Washingtoner Kongresses — eine Erhöhung des Postgewichts für Waarenproben von 250 auf 350 Gramm erfolgen und das Porto für das Gewicht von 250 bis 350 Gramm 20 Pfg. betragen.

Das neutrale Gebiet von Moresnet, in der Hauptsache eine Dörfgemeinde zwischen der preussischen und belgischen Grenze, wird demnächst seine Selbständigkeit verlieren. Es haben langwierige Verhandlungen zwischen der preussischen und belgischen Regierung stattgefunden, die — nach dem „Kochener Tagebl.“ — damit ihren Abschluß fanden, daß dem Wunsch der Bewohner gemäß Moresnet an Belgien kommt, während zum Ausgleich Preußen einen Teil des Detonationspulvers bei Cupen erhalten wird. — Die Bewohner von Moresnet werden wohl ihre Gründe gehabt haben, sich nicht für Preußen zu entscheiden.

Wieder einmal eine Rote „Staatsgefährlicher“! In Burgfelden in den deutschen Reichslanden hatten vier junge Leute „Vive la France!“ gerufen. Das Gericht sprach zwei von ihnen frei, während die anderen beiden den schrecklichen Freiheitsstrafe sechs bzw. acht Monaten Gefängnis zu lässen haben. — Um die Sicherheit des Deutschen Reiches scheint es doch wirklich höchst bedenklich zu stehen.

Vom Grobenussungsparagrafen. In Wien wurde ein Arbeiter polizeilich wegen groben Unfugs bestraft, weil er in einem Restaurant despektierlich zu Bismarck gesprochen hatte.

Cesterreich-Ungarn. Wien, 14. Dezember. Die Antifemiten im Wiener Gemeinderat haben dort einen unerhörten Terrorismus aus. In der Sitzung am Dienstag kam es wiederholt zu tumultuarien Szenen. Als Oberbürgermeister Luzeer bekannt machte, jeder Redner müsse sich persönlich beim Schriftführer um Worte melden, entspann sich eine längere Debatte über die Geschäftsordnung, die sich so häßlich gestaltete, daß die Gemeinderäte Förster, Veiz und Müller von der Diensttische und den drei nächsten Sitzungen ausgeschlossen wurden. Förster und Müller wollten sich nicht aus dem Saale entfernen und wurden durch den Antidirektor aus dem Saale gebracht; Förster hinausgetragen, Förster hinausgeführt. Veiz hatte den Saal bereits freiwillig verlassen.

Graj, 14. Dezember. Aus Anlaß einer Studentenunruhmgebung vor dem Hause des Polizeidirektors kam es zu Aufrührungen, weil ein anlässlich der Einsetzung des Rektors der Universität geplanter Kommerz verboten worden war. Nachdem die Studenten abgezogen waren, kam es noch zu einigen kleineren Kundgebungen der Menschennenge, die sich den Studenten vorher angeschlossen hatte. Die Polizei zerstreute die Demonstranten. Man davon wurden verhaftet, darunter ein Student.

Frankreich. Paris, 13. Des. In der gestrigen Kammer-sitzung kam es zu häßlichen Szenen ob der Interpellation des Sozialisten Pascal Grouffet über das Auswärtigen angeblich diplomatischer Geheimnisse durch die Generalsabgeordnete. Grouffet erinnert an den Fall des Kommandanten Bauffin-Saint-Moré, der mit 30 Tagen Arrest bestraft worden ist, weil er in einer Zeitung eine verbotene Mitteilung machte. Redner sagt hinzu,

der „Intranquante“ habe einige Tage später einen Artikel veröffentlicht, der von einem Briefe des deutschen Kaisers und von einer Unterredung des Grafen Münster mit Camille Perier sprach. Anlaß ihm dankbar zu sein, daß er den Generalsabgeordneten mit seinem verächtlichen verbredlichen Zweiben an den Branger stellte, erob sich gegen ihn ein Sturm der Entrüstung, auch auf Seiten der Resignierten. Der Chauvinismus hatte sie alle ergriffen. Das Hebel, in das die ungeborene Mehrheit ausbrach, so oft Pascal Grouffet den Namen Dreyfus nannte, die Wuth, die sich ihrer bemächtigte, als er unerbittlich und ruhigen Tons die Ausschnitte aus „clair“, „Libre parole“, „Intranquante“ vorlas, in denen die Anfänge der antisemitischen Verführung sichtbar werden, seitgen die Angst und Beschämung dieser Abgeordneten über ihre eigene Haltung. Sie glaubten nicht, man habe sie verarselt, und gerathen außer sich, wenn ihnen der Beweis geliefert wird, daß alle Verantwortlichkeiten für die Verdrückung unaufrichtig festgelegt sind. Aufrecht dröblig war auch Dupuis tiefer Entrüstung, als Grouffet den „Intranquante“ aufliest, aber Kaiser Wilhelm's angebliche Briefe vorlas, und doch war dieser Auffaß f. J. Hochfort von besserer Stelle zugegangen und diente als Haupt-motiv zur Bekämpfung des Wiederholungsberechtigten, das den Krieg mit Deutschland herbeiführen würde.

Spanien. Madrid, 13. Debr. Auf den Philippinen wird immer noch zwischen den Spaniern und den Insurgenten gekämpft. Die Letzteren haben die von den Spaniern besetzte Stadt Jolito angegriffen und den Anführer nach sich eingenommen. Die Spanier haben freilich auch eine Siegesnachricht gemeldet, doch was davon zu halten ist, weiß man noch aus dem kubanischen Krieg.

Türkei. Randia, 13. Debr. Von der Insel Kreta wird bisher 10 200 Kubanomedaner ausgewandert. Davon verkauften 5000 ihren Grundbesitz, während die andern ihn an Christen verpachteten. Bis zum 6. d. Mts. wurden 26 000 Gensete abgeliefert, davon 14 000 in der Provinz Randia allein. Die Fühne der Autonomie hat nach den endgültigen Bestimmungen ein weißes Kreuz auf blauem Grunde mit einem kleineren weißen Kreuz auf rothem Grunde in der linken Ecke. Die Landesbesetzung soll später die Nationalversammlung bestimmen.

America. Newyork, 14. Dezember. Am Sonnabend ist hier der kubanische Insurgentenführer Calixto Garcia an den Folgen der Strapazen und Entbehrungen des letzten Krieges gestorben. Er war dorthin gekommen, um an der Spitze einer Abordnung der kubanischen Junta über die Form der von den Kubanern zu gemärenden Selbstverwaltung zu unterhandeln. Anfang voriger Woche stellten sich Symptome von Lungenschwindsucht ein, die rasch zunahm, bis der achte Insurgent der Krankheit erlag. Calixto Garcia war bereits einer der wichtigsten Organisatoren des großen Kubaner Aufstandes im Jahre 1895. Nach einer langen Reihe heftiger Besuche ward er eines Tages, im September 1898, von den Spaniern umzingelt und nach vermeintlicher Gegebenheit gefangen. Um dem Feinde nicht in die Hände zu fallen, hat Garcia, jedoch vergebens, versucht, sich selbst das Leben zu nehmen. Zum Tode verurteilt, wurde er begnadigt und nach vierjähriger Gefangenschaft freigelassen. Im Februar 1896 landete er wieder auf Kuba, um mit dem 1807 in Hinar del Rio gefallenen Waco und Gomez die Insurrektion zu leiten. Das Ende des Generals Garcia ist durch Unvorsichtigkeit seiner Umgebung herbeigeführt worden. Man hatte dem alten Herrn die Wirthschaft nicht vorzuenthalten, daß eine seiner Töchter, die ebenfalls erkrankt war, sich in Lebensgefahr befand. Das hatte Garcia demnach aufgeregt, daß sich das Fieber bald in einer Weise verhielt, die über den Ausgang keinen Zweifel mehr ließ. In den Fieberphantasien rief er den Namen der Tochter, und

fast immer war er träumend von Kampf und Sieg. Sein Ende war ganz dramatisch. Er saß trampfahnd dem Arm seines bei ihm weinenden Sohnes und rief: „Vorwärts, vorwärts, wir haben gesiegt. Es sind nur noch vierhundert.“ Mit diesem Eingeständnis sank der alte Freiheitskämpfer zurück und war todt. Die Regierung hat dem Sohne, der als Oberst in der Infanteriearmee gekämpft hat, der Wittve und den zwei Töchtern amtlich ihr Weiblich ausgedrückt lassen. Die Leiche wird an Bord eines Kriegsschiffes nach Panama gebracht und mit großer Feierlichkeit beisetzt werden.

Aus Stadt und Land.

Vant, 16. Dezember.

Das Publikum wird heuer wie alljährlich von der Postverwaltung darauf aufmerksam gemacht, die Verendung der Weihnachtsposten nicht auf die letzten Tage auszusparen. Ferner zur Ausgabe nicht lediglich die Abendstunden, sondern auch die Vormittagsstunden zu benutzen. Hoffentlich haben wir hiermit dazu beigetragen, daß dem Erluchen der Postverwaltung Rechnung getragen wird.

Postalisches. Das Kaiserliche Postamt in Weibensbaven macht folgendes bekannt: Vom 15. Dezember ab sind von den an der Vant-Schaar in Neuende liegenden Häusern das früher Siegmund'sche, das Hillmer'sche, das Dr. Freudstein'sche, sowie dasjenige des Friedrichsmärters Grundstückes vom hiesigen Landbesitzbesitz abgetrennt und dem Landbesitzbesitz des Kaiserlichen Postamts in Vant zugeführt worden.

Theater. Wie schon erwähnt, tritt Fräulein Clara Druder zum Festspieltheater in Berlin, die sich bereits bei ihrem ersten Auftreten am Mittwoch Abend alle Herzen im Sturm eroberte, morgen, Sonnabend Abend, in einem zweiten und letzten Auftreten auf und zwar in dem gleichnamigen Stücke als „Madame Sans Gene“. Fräulein Druders herrliches Talent liegt ungetrüb in ihrem geradezu natürlichen und vollendeten Spiele und sollte daher Niemand, der irgend Zeit und allerdings auch ein wenig Verdienst fürs Theater hat, veräumen, die manzige Vorstellung zu besuchen. Nach den uns vorliegenden Verhältnissen hat Fräulein Druder in ihre „Sans Gene“ überall einen großartigen Erfolg erzielt, der ihr auch zweifellos hier nicht ausbleiben wird. Ferner bemerken wir noch, daß Karten im Vorverkauf, außer bei Herrn Cornelius, auch noch in der Jagtrem-handlung von Fr. Behm, Neue Wilh. Str. 47, zu haben sind.

Wilhelmshaven, 16. Dezember.

Erhängt hat sich gestern Abend im Amtsgerichtsgefängnis die unverbesserte E. Wente

mit einem Handtuch. Sie befand sich wegen Mietageldschwindel in Unterdrückungshaft und stammt aus der Umgegend von Barel.

Sedan, 14. Dezember.

Die öffentliche Bürgerversammlung, die auf vorigen Sonntag hier geplant war, ist wegen des schwachen Besuches nicht abgehalten, sondern verschoben worden. An ihrer Stelle fand die Monatsversammlung des Bürgervereins Sedan statt. In dieser Versammlung wurde beschlossen, zur Weihnachtsbescherung der Pfinglinge im Armenarbeitshaus 10 M. beizusteuern. Ferner wurde beschlossen, eine Weihnachtsbescherung für die Kinder der Mitglieder des Vereins zu arrangiren. Nachdem noch einige Straßensachenangelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Jever, 15. Dezember.

Amtrathshaltung. Auf Mittwoch den 21. Dsbr. ist nach dem Hotel „Zum Erbgroßherzog“ der Amtrath zu einer Sitzung einberufen. Die Tagesordnung lautet: 1. Feststellung der Rechnung der Kasse des Amtrathverbandes Jever für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1897 bis 30. April 1898. 2. Antrag des Verbandes der Jüchter des Oldenburger eleganten schweren Rutschpferdes um Gewährung von Zuschüssen zu den Kosten der Ausbildung von Querschlageschülern. 3. Antrag der Wittve des Haushalters Albers zu Sande um Gewährung einer Unterstüzung. 4. Antrag der Gemeinde St. Jost auf Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten einer Gemeinde-Chauffee aus der Amtrathverbandkasse. 5. Wahl eines Abgeordneten und eines Griemannes für die Kommission zur Veranlagung über die Feststellung des Marktcalenders für das Jahr 1900. 6. Wahlen der dem Arbeiterstande angehörnden Mitglieder des Schiedsgerichts für die Unfallversicherung der in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Staats beschäftigten Personen. 7. Vorschläge zur Ernennung eines Obmanns der Stettförderungs-Kommission. 8. Wahl der beiden ständigen Mitglieder und der Achtmänner, sowie der Erhaltungsmänner zur Stettförderungskommission.

Oldenburg, 15. Dezember.

Für den Neubau des hiesigen Postgebäudes sind in den Etat für 1899 als zweite Rate 200 000 Mark eingestellt worden. Für das laufende Rechnungsjahr hatte der Reichstag 110 000 Mark bewilligt. Die Gesamtkosten für den Neubau des Posthauses sind auf 1 013 800 Mark veranschlagt.

Ein brutaler Chemann. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern unter anderen Fällen gegen den Maurer Bogle r aus Barel, beschuldigt, seine Ehefrau in brutaler Weise mißhandelt zu haben, verhandelt. Aus

der umfangreichen Beweisaufnahme ergab sich, daß der Angeklagte seit langen Jahren ohne alle Veranlassung häufig im letzten Jahre fast täglich seine Frau in unbarmherziger, das Leben gefährdender Weise mißhandelte, daß er sie mit jedem beliebigen Gegenstande schlug, mit Füßen trat, erzielte, wo er sein Opfer gerade traf. Die Frau, welche, wie Zeugen bezeugten, in früheren Jahren eine sehr ordentliche, saubere Person war, ist infolge roher Behandlung im Laufe der Zeit in einen solchen Zustand gekommen, daß sie sich um das ganze Hauswesen wenig mehr kümmerte und nicht für Nahrung, Kleidung und Reinlichkeit sorgte. Sie ließ sich ruhig weiter mißhandeln, lernte wohl, beschwerte sich aber niemals bei der Eheleute. Die Hausbewohner und Nachbarn konnten die Veranlassung des Mannes schließlich nicht mehr mit ansehen und erstatteten Anzeige. Heute behauptete der Angeklagte trotz der bezeugten haarsträubenden Grausamkeiten irak und frei, er trage seine Frau auf den Händen und berief sich dabei auf das Zeugnis seiner Frau. Letztere war jedoch in einem Zustande völliger Geistesabwesenheit, sie machte den Eindruck einer im höchsten Grade stumpfsinnigen Person. Der als Sachverständiger zugezogene behandelnde Arzt erklärte, daß die Frau mit aller Wahrscheinlichkeit durch die barbarische Behandlung in einen solchen Zustand gerathen sei, auch sei es sehr wohl möglich, daß vier Todtgeburten auf diesen Zustand zurückzuführen seien. Das Gericht hielt die Anklage in vollem Umfange für erwiesen und verurtheilte den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. In der Urtheilsbegründung wurde noch besonders betont, daß Angeklagter der heute festgestellten geradezu viehischen Behandlung jedem gesteuerten Menschen die Haare zu Berge stehen müßten, und daß die erlittene Strafe eine äußerst milde sei. Um die Frau vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, beschloß das Gericht die sofortige Festnahme des Angeklagten.

Murich, 14. Dezember.

Wegen Zuchtlosigkeit übergeben in drei Fällen an einem Mädchen unter 14 Jahren, wurde gestern von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Arbeiter R. K. Hente aus Weibensbaven zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

Osnaburg, 14. Dezember.

Ausgewiesen wurden von Herrn v. Müller aus dem benachbarten Döllern nicht zwei Damen, sondern auch ein Herr. So erhielt in voriger Woche der Polizeikommissar Hermann die polizeiliche Aufforderung, seinen wüthenden Schülern zu entlassen, mitgetheilt dieser ausgesprochen werden mußte. Der Herr wurde verurtheilt, daß es sich um einen durchaus kanakischen und mittellosen Arbeiter handle, der seit Jahren bei ihm arbeite. Inzwischen wurde ihm zum Beweise, daß an der Verurteilung nichts geändert werden könne, der Kasse hat, wie wir hören, sofort in Osnaburg wieder Beschäftigung

gefunden. Man versteht nicht, welchen Zweck eine solche, doch nur auf eine Provinz berechnete Maßnahme sein soll haben soll?

Hienoburg, 14. Dezember.

„Wo man Angst, da laß Dich ruhig nieder, köle Reichen haben keine Luder?“ heißt es beim alten Spruche. Anders urtheilen die Richter in Hienoburg. Die erste Strafkammer verurtheilte acht Döllersheimer, 9. März ein dem Nebelsturz Jelen vom Hienoburger Kreis verurtheilendes sich gefangen hatten, zu je 30 M. Geldstrafe und außerdem zur Zuspung der Kasse. Die Strafgelänge wurden freigegeben.

Amstorfbeher und der Pergratt. Ein Vater auf Allen, der ungen seinen tüchtigen hiesigen Knaben durch eine Kastration verwirren wollte, erklärte längst bei der Kasse, daß er unähnlich dem Knaben habe, ihm doch seinen Knaben zu verlassen. „Und was soll ich doch mit sehen?“ sagte der Vater vornehmlich hinzu, „we am höchsten ist, der Amstorfbeher in Kapellenburg über unter Pergratt.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Dezember. Der Minister des Innern hat die Verlegung des Landtrabs von Bonin in Wandersbed aufgehoben, monach österreichische und russische Arbeiter nicht in Fabriken beschäftigt werden sollten. — Die Interpellation wegen der Fleischnoth ist heute im Reichstag eingereicht. Sie lautet: „Mit der Herr Reichstagsler bereit, Auskunft über die Ergebnisse der Enqueten zu ertheilen, die in verschiedenen Bundesstaaten über die angebliche Fleischnoth stattgefunden haben.“ — Die Interpellation ist außer von Konversationen auch von über manzigen Nationalitäten unterzeichnet worden.

Heilbrunn, 15. Dez. In dem Verzeß anlässlich der Straßennruben bei der Reichstagswahl sind Waile und Mittel zu sehr Boden Dast, Schmaß, Kühnlecher, Birker und Deud zu je fünf Wochen Dast verurtheilt worden. Weiser, Groß und Peier sind freigegeben.

Paris, 15. Dezember. Wie verlautet, willigte Picouart auf dringenden Wunsch seiner Freunde ein, ein Freilassungsgesuch zu unterzeichnen. Labori übertrichte dasselbe gestern Abend dem Kriegsminister Freycinet, welcher versprach, über dasselbe innerhalb 24 Stunden zu entscheiden.

Newport, 14. Dez. In der vergangnen Nacht plagte hier ein großer stählerner Gashälter in der Avenue A, welcher zur Prüfung auf seine Widerstandsfähigkeit gegen Druck mit Wasser gefüllt war. Der Behälter enthielt 8 Millionen Gallonen Wasser, welche dem Ausströmen großen Schaden anrichteten. Verschiedene Personen sind schwer verletzt worden und zmet, soweit bisher bekannt, getödtet.

Arbeiter! Genossen!
Agittirt allerwärts für Euere Arbeiter-Zeitung!

Wegen gänzl. Neubau des Ladens
soll das ganze Waarenlager bis Weihnachten verschleudert werden und gewähre ich deshalb bei den schon bekannt sehr billigen Preisen  5 Prozent Rabatt.

Hermann Johannsen

Ecke Bismarck- und Neue Strasse.

Verschenken Sie zu Weihnachten Schürzen?

so können Sie dieselben enorm billig kaufen bei **Wulf & Francksen, Moonstraße.**

NB. Ganz besonders machen wir auf einen Posten **Kinder-Schürzen** in den Längen von 50 Ctm., 55 Ctm., 60 Ctm., aufmerksam, welche mit 50 bis 75 Pfg. verkauft werden. D. D.

Auktion.
Der Rest des Waarenlagers an
Spielsachen,
Porzellan u. Steinzeug
kommt
Sonabend den 17. d. Mts.,
Nachm. präz. 2 Uhr anf.,
im Sadewasser'schen Gasthause
zum Verkauf.
Heppens, den 15. Dezember 1897.
H. F. Harms,
Auktionator.

Holz-Auktion.
Am
Montag, den 19. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
sollen auf dem Stichbauplatze hieselbst
50 Haufen
Brennholz
(abgesägte Rammpfähle)
für Rechnung der hiesigen Kirchenkasse
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft werden.
Kaufliebhaber laden ein
Bant, den 16. Dez. 1898.
G. Schwitters.

Delicatessen!
Burgunder Schinken
(in Brodteig gebaden),
geräucherten Fluss-Lachs
(rotzfleischig),
geräucherter Aale, Bücklinge
und Sprotten,
geräucherte pommerische Gänse-
Brüste u. Keulen
empfiehlt
Johannes Arndt.

S. Schimilowitz
Neue Straße 8.
Taschentücher,
Taschentücher,
Taschentücher,
Taschentücher,
Taschentücher,
Taschentücher,
Mehrere Hundert Tausend
Taschentücher in bunt,
weiß glatt, weiß u. buntem
Rand, in Leinen, Seide und
Battin. Dtd. 1.40, 1.75,
2.00, 2.40, 7.00 Mk.
Seidene Taschentücher.

Feinstes
Backmehl
Kofinen, Succade,
Citronenöl
alles in feinsten feinsten Waare
äußerst billig bei
Fr. Stafen.

Der ungläubige Hannes!

(Nachdruck verboten.)
Nein ich kann es garnicht glauben,
Sollte es denn nur möglich sein?
Jeder sagt: Bei **Firma Hinrichs**
kauft man **spottbillig** ein
Paletot, Rock, Hos' und Weste.
Schon dass es ins Auge fällt,
Und gemacht aufs **allerbeste**
Gab es schon für **wenig Geld.**
Ich kanns kaum für möglich halten,
Trotzdem **Alles** davon spricht;
Stets gedruckt auch in den Spalten
Hannes glaubt so etwas nicht.
Doch ich will mich überführen,
Einfach ist das ganz und gar,
Werde selber hinspazieren,
Ueberzeugung nur macht wahr!

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft
fertiger
Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben
Sämtliche Winterwaaren, wie Winterpaletots,
Winter-Anzüge, Mäntel für Herren und Knaben,
Winter-Unterzeuge, verhaufen wir jetzt zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Hökerstr. **Gebr. Hinrichs,** Hökerstr.,
am Park. am Park.

Union, Bant.
Hierdurch gestatte ich mir bekannt zu geben,
dass ich meine unter obigem Namen bekannten
Wirtschaftsräume Neue Wilhelmshav. Strasse 50/51
mit dem heutigen Tage an
Herrn Alfr. Braune
zulezt im „Norddeutschen Hof“ in Wilhelmshaven
verpachtet habe.
Indem ich für das mir entgegengebrachte Ver-
trauen bestens danke, bitte ich, dasselbe meinem
Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtung
Carl Zeeck.
Bezugnehmend auf Obiges halte ich es für
meine erste Pflicht, den mich beehrenden Gästen das
Beste zuerst, sowohl in Küche wie Getränken und
Allem was ein modernes Lokal sonst bietet, zu geben.
Ich führe grosse **Hamburger Küche**, solide
Preise, **Mittagstisch à 60 Pfg.**, Diners jederzeit.
Hochachtung
Alfr. Braune.

Sonntag, 18. und Montag, 19. Dezember:
Preis- u. Parthiekegeln
1. Preis: Ein fettes Schaf.
Außerdem Geldpreise nach Bedingungen. Hierzu ladet ein
H. Lancken, Heppens.

Zu vermieten
eine schöne Oberwohnung für 12 Mk.
monatlich.
Ferd. Cordes
am Markt.
Gasthof zum Adler.
Geschw. Orgon.

Heute Abend
frische Grützwaarf
sowie Blutballen und frischen
Kindertalg.
A. Wulff.

Gratulationskarten
in hochfeiner Ausführung
empfehlen wir als passendes Weihnachts-
Geschenk angelegentlichst.
Buchdruckerei Paul Hug, Bant.


Emailirte Geschirre
(Neublau)
Eimer von 60 Pfg an
Töpfe mit Hand " 60 " "
Töpfe ohne Hand " 40 " "
Kasserole " 40 " "
Bratpfannen " 40 " "
Durchschlag " 40 " "
Alle hier nicht genannten Emaille-
sachen spottbillig.
J. Müller, Klempner,
Bant.

S. Schimilowitz
Neue Str. 8.
Oberhemden,
Kragen,
Manschetten,
Oberhemden,
Kragen,
Manschetten,
Oberhemden,
Kragen,
Manschetten
in allen Weiten und ver-
schied. Formen offerire
ich als Spezialität des
Geschäfts zu bedeutend
billigeren
Preisen wie überall.
Bei Entnahme eines halben
Duzend pro Sorte
Preisermäßigung.

Kleine Schinken
empfiehlt billigst
J. Kayser,
Neue Wilhelmsh. Straße 6.
Hochfeine
Margarine,
pr. Pfd. 38, 48, 58 Pfg.
Fr. Stassen.

Ein junger Hund
zu verkaufen.
Neuende, gegenüber d. Spothefe.

Gasthof zum Adler.
Lilly Balesko.
FrISCHE Eier
trafen wieder ein.
J. Kayser,
Neue Wilhelmsh. Str. 6.

M. Kariel
1 Neue Wilhelmsh. Str. 1
Achtung!
Gelegenheitskauf.
Betttücher,
weiße und rothe Sorte,
sowie bunte,
extra groß und dick
Stück 75 Pf.

Zu vermieten
zum 1. Februar eine 3-räumige Unter-
wohnung. **Glanen,**
Neue Wilhelmsh. Str. 17.
Zu vermieten
zum 1. Januar oder später eine drei-
räumige Oberwohnung, pr. Monat 11 Mk.
M. Sehje, Bant, Weststr. 16.

Vegetarisches Kochbuch
von
G. Weilschäfer und G. Hering
elegant gebunden **Mk. 1.50.**
Vegetarisches Kochbuch
von **Ednard Salter**
elegant gebunden **Mk. 1.40.**

Das Obst in der Küche.
500 erprobte Rezepte
von **L. v. Pröpper.** — Elegant
gebunden **Mk. 2.—.**
Das Einmachen der Früchte.
300 erprobte Rezepte.
Elegant gebunden **Mark 2.—**
empfiehlt die
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.
Neue Wilh. Straße.

Gasthof zum Adler.
Else de Blanc.

Ich stelle einen großen Theil meiner riesigen Vorräthe

Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion

im Werthe von 50000 Mk. in meinen beiden hierortigen Geschäftslokalitäten Bismarckstr. 12 u. Marktstr. 30
einige Wochen kolossal billig zum Verkauf.

Für Herren, Jünglinge, Knaben: Anzüge, Paletots, Mäntel, Joppen, Schlafrocke u. s. w. || Für Damen und Mädchen: Jacketts, Kragen, Capes, Zäcken, Radmäntel, Regenmäntel.

Wer jetzt meine bekannt erstklassigen Erzeugnisse, welche sich als schönste und vorzüglichste bewährt haben, mal recht günstig einkaufen will, benutze dieses gute Angebot.

Konfektionshaus I. Ranges Julius Schiff.

Gasthof „Zum Adler“.

Inhaber: G. Kathmann.

Heute Freitag den 16. Dezember 1898:

Große Gala-Elite-

Spezialitäten-Vorstellung.

Direktion: Leo Orgon.

Neu! Soeben eingetroffen: Neu!

Mister Agoston, der Blitzmensch.

Fin di steele! Ohne Konkurrenz! Non plus ultra!

Sonnabend den 17. Dezember 1898:

Zum ersten Male: Alles fürs Kind.

Bekanntmachung.

Dem hochverehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß heute die Gratis-Verloosung stattfindet, wozu ich das geehrte Publikum höflichst einlade.

G. Kathmann.

Das Gruppenbild

der

sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten

von 1898, Preis 75 Pfg., empfiehlt die

Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

J. Büttner

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter
Roonstr. 96 — Marktstr. 27

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein
in allen Neuheiten reich assortirtes Lager in

Juwelen, Gold-, Silber- u.
versilberten Waaren.

Verlobungsringe

halte in allen Größen stets vorräthig.

Extra-Anfertigung
nach Maß auf Wunsch sofort in eigener
Werksch.

Einkauf und Umtausch
von altem Gold- und Silber.

Sonntag bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Es hat sich gewendet

das traurige Wetter und hoffentlich steht Weihnachten im Zeichen
des Winters. Bis dahin verkaufe ich meine überaus großen,
noch aufs Reichhaltigste sortirten Lager bester

Herren-Überzieher und Anzüge

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Ich mache das geehrte
Publikum ganz besonders auf diese Gelegenheit, beste Waaren
zu ganz niedrigen Preisen zu erstehen, aufmerksam.

Kalender im Werthe von 73 Mk. erhält jeder Käufer gratis.

M. KARIEL

1 Neue Wilhelmshavener Straße 1.

Sonntag bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Programm.

1. Fest-Ouverture.
2. Klänge v. Rhein, Gavotte.
3. Stille Nacht, Gesang.
4. Der Turnbrüder
Weihnachtsfest.
Posse m. Gesang in 1 Akt.
Walzer.
5. Luftgymnastik am dreif.
Trapez.
6. Auftreten einer Künstler-
Truppe am Doppelreick.
Walzer.
7. Träume auf dem Ocean.
Walzer.
8. Wer so etwas noch nie
empunden, Lied.
9. Auf nach China, Couplet.
10. Das jüngste Gericht
oder
Studentenstreiche.
Unvollständiges Gesammtspiel
mit Gesang.
11. Chin-Chan aus Käu-
tschau, Couplet.
12. Fidele Musikanten, Tercet.
13. Auftreten d. orkomischen
musikalischen Clowns.
14. Drei lebende Stimmungs-
bilder: Des armen Kin-
des Weihnachtsraum.

Während der Pausen:
Orchester-Musik.

Anderragen im Programm
vorbehalten.
Kasseneröffnung 8.30 Uhr.
Anfang präz. 9.30 Uhr.

Arbeiter-Turnverein „Germania“.

Einladung

zu der am 1. Weihnachtsfeiertage
in Sadewassers Tivoli, Tonndieich,
stattfindenden

Weihnachtsfeier

verbunden mit

Grosser Gratis-Verloosung.

Hauptgewinn:

Ein hochfeiner Tafelaufsatz!

Preis der Programme

im Vorverkauf 40, an der Kasse 50 Pfg.

Programme im Vorverkauf

sind an den bekannten Stellen zu haben.

Zu unserer diesjährigen Wei-
nachtsfeier laden wir alle unsere
Freunde und Gönner hierdurch
herzlichst ein.

Der Vorstand.

Gasthof zum Adler.

H. Graf.

Der Auflage unseres heutigen
Blattes liegt eine Geschäfts-Beläge der
Hrns Aug. Goltzhaus bei.

Gasthof zum Adler.

Der Blitzmensch.

Metallarbeiter-Vorband (Sektion Werftarbeiter).

Sonnabend den 17. Dezember,

Abends 8^{1/2} Uhr.

Versammlung

in der „Arche“.

Tages-Ordnung:

1. Debung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Arbeitslosen-Unterstützung.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein

Phönix.

Sonntag den 18. Dezember

Nachmittags 2 Uhr.

Versammlung

im Vereinslofale „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Debung und Aufnahmen, sowie
Beschlußfassung nach § 13 des
Statuts.
2. Abrechnung v. Unterhaltungskosten.
3. Regio- und Reichtumstag betr.
4. Wasfenball betr.
5. Verschiedenes.

Der reichhaltigen Tagesordnung wegen
wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Korfke in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Gog in Bant.

Dieszu zwei Blätter.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frachtporto) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 1,70 Mk., für 2 Monate 1,14 Mk., monatlich 57 Pfg., egl. Bestellgeln.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neur Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltenen Kurzpfeile oder deren Hälfte mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Sonntags ist ein Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer werden bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Gedruckte Interate werden früher erbeten.

Nr. 293.

Bant, Sonnabend den 17. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zentrum und Militarismus.

Freiherr Langemuth von Simmern berichtet im zweiten Bande seiner im Laufe dieses Sommers erschienenen Schrift „Aus meinem Leben“ über einen Besuch, den er im Frühjahr 1869 zusammen mit Friedrich von Klinggräff auf Windthorst's Wunsch diesen in Berlin gemacht habe. Dort lesen wir:

„Mit großer Wärme sprach Windthorst von Mallinckrodt und bedauerte, uns nicht mit ihm zusammenbringen zu können, da er gerade verreist sei. Mallinckrodt sei sein Gewissen.“ ... Es war vor nun bald fünfundsiebenzig Jahren, im wunderschönen Monat Mai des Jahres 1874. Geiß wollte der parlamentarische Kampf um das erste „Septennat“, jene wurmfressende Frucht der staatsmännlichen Weisheit des großen Kompromissvaters Bismarck. In der Reichstagsitzung vom 14. Mai ergriß auch Mallinckrodt das Wort zu einer längeren Rede, deren Schlüsse den Herren vom Zentrum heute dringend zu empfehlen ist.

Nachdem Mallinckrodt in großen Zügen darlegt, wie das geeinigte Deutschland, entgegen allen früher gehegten Hoffnungen, sich jetzt (merke wohl: heute vor 25 Jahren!!!) in einen Militäristaat umwannte, fuhr er fort:

„Der Militarismus in dem geeinigten Deutschland nimmt nun aber auch in Beziehung auf die bürgerlichen und politischen Verhältnisse, eben weil er alle Verhältnisse durchdringt, ein eigenes Gepräge an. Wir befinden uns auf dem Wege zu einer Entzweiung deutscher Verhältnisse, wie Deutschland sie nie gekannt hat, so lange ein Deutsches Reich bestand. Wir sind in der Entzweiung begriffen von dem deutschen Fürstenthum, dem deutschen Königthum zu einem Imperatorenthum, wie wir es als näheres Beispiel in dem Napoleonismus in Frankreich beobachtet haben, wie wir es auf der anderen Seite in dem Jarenthum in Rußland haben und wie es geschichtlich hinter und hinter bei dem Volke, auf das Herr v. Bennigsen sich mit Vorliebe berufen hat. Wir haben in diesem Augenblick noch keinen Imperator auf dem Throne, und ich hoffe, es werden die Verhältnisse in der Beziehung auch in andere Bahnen einlenken; aber doch, meine Herren, einen Imperator auf dem

Ministerstuhl, den haben wir heute schon, und vor dem steht sich alles, was sich so gern mit nationalen Worten schmückt, sei es hoch, sei es niedrig.“

Graf Ballestrem, der Zentrumsmann, hat seine Thätigkeit im Reichstage damit angefangen, dem verstorbenen „Minister-Imperator“ Bismarck, dem Urheber des Septennats, ein Loblied zu singen!

Fünf Jahre früher, am 24. November 1869, führte Mallinckrodt in Bezug auf die Expansionsgelüste des preussischen Parikularismus aus:

„Das eigentliche Treibende bei den Antagonisten scheint mir in einer krankhaften Stimmung des politischen Willens zu liegen. Es ist eine Art Heißhunger. Nachdem die Herren die Feinde aneinander haben, treibt sie der Geist, nun auch die Freunde zu ansehten, nur natürlich auf etwas anderem Wege, nicht durch Waffengewalt, sondern durch Aderlaß, der ab und zu angewendet wird, angeblich nur zur besseren Gesundheit der Patienten, der aber nach und nach so stark wirken wird, daß die Lebenskraft vollständig verschwindet. Dabei wird dann nicht weiter groß in Betracht gezogen, daß die eigene Freiheit, die ihnen selbst ist, ihre Festung, wenn ich so sagen darf, in der eigenen Verfassung hat, damit leicht in den Kauf gegeben wird. Man tröstet sich mit dem Sage: Durch die Einheit zur Freiheit! Aber die Herren scheinen mir nicht genügend aufmerksam darauf zu sein, daß inzwischen die Freiheit auf die Bayonnette des Militarismus zu hängen kommt, und ich fürchte, ehe Sie sie da in vollem Maße herunterholen, da wird sich gar mancher von Ihnen einen Schaden springen.“

Wenn heute Mallinckrodt, das Gewissen des Zentrums, sähe, wie militär- und marinemäßig das Zentrum geworden ist, was würde er dazu sagen! Denn in der That hat sich gar mancher einen Schaden gesprungen. Das Zentrum selbst liegt jetzt sich in Militarismus, und das Gewissen ist — lödt. Die Einheit ist nur äußerlich und unvollkommen da, und die Freiheit ist ein Traum, dessen sich ein ausländischer Staatsbürger schämt, wenn er ihn in einer bösen Nacht überfällt.

Bei den Beratungen der Marinevorlage pflegte man viel davon zu erzählen, was der selbige Windthorst gethan und gesagt haben würde, wenn er noch lebte. Bei den Verhandlungen über die Militärvorlage dürfte wohl der Geist des selbigen Mallinckrodt erscheinen. Herr Ober-

aber wird ihn mit einem kräftigen und zugleich profitablen Sprüchlein zu banen versehen. Das Gewissen ist ja längst todt und begraben!

Soziales.

Soziale Rechtspflege. fünf Schriftsetzer, die bei der Firma Rudolfs Wölfe zu Berlin im Reichs-Adressbuch beschäftigt waren, hatten vor kurzem wegen nicht genügender Beschäftigung eine Entschädigungsklage beim Gewerbegericht anhängig gemacht und hier auch ein für sie günstiges Urtheil erreicht. Da nun aber bei Objecten über 100 Mk. Berufung an das Landgericht zulässig und das Object für alle fünf Setzer zusammen 107 Mk. betrug, so machte Wölfe das Berufungsrecht geltend. Am 9. Dezember erkannte die Berufungskammer am Landgericht I zu Ungunsten der fünf Setzer, indem sie die Aufhebung des Urtheils des Gewerbegerichts und Abweisung der Klage der Setzer aussprach. — Hieraus mögen die Arbeiter die Lehre ziehen, daß bei derartigen Entschädigungsklagen vor dem Gewerbegericht entweder die Klagen bei Objecten über 100 Mk. getheilt oder auf diese Summe herabzumindern sind, um die Berufung zu vermeiden, die bei den gelehrteten Richtern häufig genug für die Arbeiter ungünstig ausfällt.

Wie blutiger Hohn auf die Arbeiterverhältnisse erkennen mancher Kochrezepte, die dem Arbeiter nachweisen sollen, mit wie wenigem er mit seiner Familie auskommen kann, wenn er nur zurecht ist. Die jämmerlichen Lohnverhältnisse sollen es ihm sogar gestatten, noch Ersparnisse zu machen, wenn — ja, wenn seine Frau nur zu kochen versteht. Es wird unsere Leserkreise jedenfalls interessieren, was in dieser Hinsicht auf der Kochkunst-Ausstellung in Krefeld zu Tage gefördert wurde. Er wurde dort folgendes Rezept empfohlen:

- Für zwei Personen:
25 Gramm Fett in Würfel geschnitten 1 1/2 Pf.
mit 75 Gramm Mehl angerührt . . . 2 „
aufgeschüttelt mit 2 Liter Wasser . . . 0 „
1 1/2 Pf. Zwiebeln in Scheiben geschnitten 7 „
1 1/2 Pf. in Streifen geschnitten Kartoffeln 4 „
Pfeffer und Salz 1 1/2 „
Sa. 16 Pf.

Wenn man ein Essen für sechs Personen herrichten will, dann braucht man zu dem obigen nur noch zwei Liter Wasser aussetzen und sechs Mann können sich für 16 Pf. satt essen. Es ist wohl manchem Vater und mancher Mutter schon

aufgefallen, warum viele Bourgeois, die ihre eigene Küche oder ihren feineren Koch haben, so dick und wohlgenährt aussehen und ihre kleinen Bäcklein spazieren fahren können. Das the bemerkt ist jetzt geklärt, die guten Leute haben nach obigen Rezepte gegessen. Und die Arbeiter sehen deshalb so schlecht aus, weil sie — zu viel Schweine und Ochsenfleisch, Mehrläden, Dosenbraten, Hummern u. essen und zu viel Sekt trinken. Die Freiheitlichkeit in der Welt kann nur durch Arbeiterklappe wieder hergestellt werden. Dann ist auch mit einem Schlage der Fleischnoth abgeholfen.

Die Zahl der Analphabeten unter den 251 155 Aktiven, die im Gelayahr 1897/98 in das deutsche Reich und in die Marine eingezählt wurden, betrug 200. Diese konnten weder irgend eine Sprache lesen noch ihren Namen schreiben, 358 Aktiven hatten Schulbildung nur in fremder, die übrigen 250 957 in deutscher Sprache. Das Verhältniß der Analphabeten zur Gesamtzahl der Aktiven war 0,08 pSt.

Vermischtes.

Der Fremdenverkehr in den europäischen Großstädten erzählt in der „Neuen Zeitschrift“ eine kurze Beschreibung, aus der als erste Tatsache hervorgeht, daß Berlin weitaus die höchste Zunahme des Fremdenverkehrs aufzuweisen hat. 1894 nahm die deutsche Hauptstadt 265 000 Fremde auf, 1897 fast die doppelte Zahl, nämlich 507 000, genau gerechnet hat der Berliner Fremdenverkehr also in dreizehn Jahren um 92 Prozent zugenommen. Vergleichbar mit dem die Steigerung des Fremdenverkehrs in Paris und in Wien, so zeigt sich, daß die französische Hauptstadt die geringste Zunahme (210 000) in dem jährlichen Fremdenverkehr erhalten hat, in Wien lag die Zahl um 280 000. Inzwischen nahm 1897 Paris noch weitaus die größte Zahl der Fremden von allen europäischen Städten auf (890 000), Berlin 507 000 und Wien 346 000. Seit 1884 empfangt die französische Hauptstadt 8 1/2 Millionen, die deutsche 4 1/2 Millionen und die österreichische 3 Millionen Fremde.

Ein schließlicher Spielplatz. Um den Kindern der Familie einen bequemen Spielplatz in der Nähe des Hauses einzurichten, faulten die Vererber's in Remont einen Bauplatz für zwölf Millionen Mart.

Die Schachspieler in Europa und Nordamerika. Auf einem Kongreß der Zinglingentour in London hat ein Herr Bennet D. Brown die

Der Roman einer Verschwörung.

Von H. Manc. Uebersetzt von M. Sannert.
12 Fortsetzung. — Hochachtung vorwärts.

„In der That, zwei dieser Männer, der schon genannte Pierre Kochereuil, der Sohn eines Konventsmitglieds, das zum „Berg“ gehörte, und ein gewisser Abbé Georget, einer jener Priester, die 1793 ihren Glauben absworen, sind seit ungefähr drei Monaten in der „Heimführung“. Aber ihre Verhaftung fand auf Angabe des Generalpolizeiministeriums statt und auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Herzog de Kongois.“

„Das ist wahr; aber ich muß dem Herrn Richter bedenken, daß seit dieser Zeit die Untersuchung hätte vorwärts schreiten müssen. Wenn der Herr Richter mir sagen möchte, wie weit die Vernehmung . . .“

„Drault schien mehr und mehr außer Fassung zu geraten. „Wir verfügen hier“, sagte er, „über sehr schwache Mittel . . . Ich hoffe, Sie würden nach Poitiers kommen, um dieser Unzulänglichkeit abzuhelfen.“ Der Herr Untersuchungs-Bourgeois hat versucht, eine Uebersuchung zu organisieren . . . aber ich glaube nicht, daß er damit ein Resultat erzielt hat. Was mich betrifft“, fuhr Drault verzogen fort — und er bog damit den schweren Heßler, ließ vor einem Untergeordneten Beamten zu vertheiligen, wie wenn er vor dem Richter selbst stünde — „was mich betrifft, so habe ich Kochereuil und Georget verhaftet; sie haben die Antwort verweigert; sie haben sich in absolutes Schweigen gehüllt . . . Was thun? In einem Prozeß mit einer großen Zahl von Angeklagten findet man immer Einen oder Zwei, die den Kopf verlieren, sich kom-

promittieren und sich Geständnisse abladen lassen. Durch diese wirft man dann auf die Andern ein. Wenn man einmal den Faden in der Hand hat, dann geht die Sache von selbst. Aber hier sehe ich zwei sehr entschlossenen, sehr vornehmen Männern gegenüber. Ich kann sie nicht mit einander in Widerspruch bringen. Ob, das System, das sie befolgen, ist vorzüglich . . . Auch wenn sie Jahre lang in Gefängnis blieben, würden wir nicht mehr erfahren. Ich redechte darauf, daß Sie mir die Grundfragen geben würden, die mir zum Handeln helfen, und mit deren Hilfe ich sehr schnell gegen Kochereuil und seine Mitschuldigen vorgehen könnte.“

„Der Herr Untersuchungsrichter läßt zu gütig, mir so viel Vertrauen zu schenken. Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür. In Wirklichkeit ahnte ich dergleichen schon. Die Sache ist schließlich eingeleitet worden“, fuhr Degrange trocken fort. „Nun mußten Kochereuil und der Abbé Georget verhaftet werden? Das war nutzlos und gefährlich. Schließlich soll ich aus dem, was Herr Drault mir gesagt haben, schließen, daß die Untersuchung noch nicht weiter gebieten ist als am ersten Tage?“

„Drault empfand wieder eine Regung des Kerkers; er hatte zu viel gesagt, und gewiß verlor er die Untersuchung aus den Händen. Was sich nun aus ereignen möchte, der Triumph, wenn es einen Triumph gab, würde Degrange gehören. Er hatte die Mühe gehabt, ein Anderer erntete die Ehre. Er verlor sie jedoch, sich von Neuem in den Sattel zu schwingen.“

„Oh“, sagte er, sich in einem Lächeln zwingend, „nicht weiter als am ersten Tage! Das wäre zu viel gesagt. So habe ich heute Morgen eine gewisse Juliette Veranoçois, genannt Bernande,

verloren, und ich habe die Uebersuchung erlangt, daß dieses Mädchen, das mit dem alten Kochereuil Beziehungen unterhält, mehr weiß, als es sagen will. Ich rathe Ihnen, sie zu überreden! Sie wohnt“, fügte er, seine Schreckschiff zu Rathe ziehend, hinzu, „Boulevard du Grand-Cerf, erstes Haus nach der Herberge gleichen Namens.“

„Ich weiß es, mein Herr, ich komme eben von ihr.“

„Ah! der Schlag schmetterte Drault zu Boden. „Wie! schon?“ stammelte er.

„Ja, schon“, begann Degrange. „Ich bin ihr von dem Augenblick an gefolgt, als sie von Ihnen kam“, fügte er mit einer gewissen Nachlässigkeit hinzu, „bis zu ihrer Wohnung. Mit dem Mädchen ist nichts zu machen. Geben Sie sich nicht mehr damit ab, das ist meine Sache. Ich habe offenes Spiel mit ihr gespielt. Sie will sich nicht verkaufen, und leicht erbrechen ist sie auch nicht. Sie hat einen Plan, aber welchen? Wir werden frater sehen. Für jetzt wollen wir an erste Dinge denken. Es ist unnütz, daß Sie heute, wie Sie beabsichtigen, nach der „Heimführung“ gehen, um Kochereuil und den Abbé Georget zu verhaften. Warum wollen Sie sich bemühen, den Heiden beizubringen, daß Sie nichts wissen, und ihnen Gelegenheit geben, sich aber Sie lüßig zu machen? Können Sie sich nicht eher, als die Sie neue Beside haben. Wenn ich etwas habe, werde ich Sie benachrichtigen. Uebrigens liegt der Knotenpunkt der Sache nicht da, wo wir vermuten. Wir haben von Anfang an eine falsche Richtung eingeschlagen.“

„Sie glauben . . .“ sagte Drault, nur um ein Wort anzubringen, denn der arme

Richter war von dieser Reihe von Reulenschlägen, die er über den Kopf bekommen hatte, ganz betäubt.

„Ich bin dessen sicher“, fuhr Degrange fort. „Wirachten, daß Kochereuil der rechte Führer, der „Senfor“, wie sie sagen, der Zivilistion der „Blauen Brüder“ war, ebenso wie Wäler der Militärjenor war. Wir irrten uns. Kochereuil und Abbé Georget sind wahrscheinlich nur die Häupter der Jenurie des Weltens. Beweist ist, daß der Rath der Gesellschaft kürzlich zusammengetreten ist und daß die Jenoren dabei waren. Wir haben einen genauen Bericht.“

„Nach der Verhaftung von Kochereuil?“ fragte Drault.

„Ja, nach seiner Verhaftung. Ueber einen einzigen Punkt waren wir gut unterrichtet, darüber, daß der Sitz der Jenoren nach Poitiers verlegt worden ist. Von hier aus beschichtigten sie zu handeln. Ich brauche die Vollstreckungskommission der Stadt nicht zu sehen, noch will ich von ihnen gekannt sein. Verlangen Sie genaue Notizen von ihnen über alle Fremden, die sich in Poitiers befinden konnten. Nach denselben Gesichtspunkten sollen sie Nachforschungen in der Umgebung veranstalten. Das Uebrige ist meine Sache. In einigen Tagen werde ich wieder bei Ihnen vorstehen. Ah, ich vermag, geben Sie in der „Heimführung“ den Befehl, daß man Kochereuil mit dem Abbé Georget zusammen kommen läßt. — Ihr ergebener Diener, Herr Untersuchungsrichter.“

Und Degrange ging hinaus, Herrn Drault ganz verstimmet zurücklassend.

(Fortsetzung folgt.)

Meinens
Weihnachts-Kleider
im Karton
zu Mk. 4,50 bis Mk. 12,00,
jedes Kleid mit Besatz,

sind aus durchaus haltbaren Stoffen mit reizenden Besätzen geschmackvoll zusammengestellt und sind das Preiswertheste, was geboten werden kann.

Herm. Meinen, Roonstr. 93.

Wer zum Weihnachtsfest durch eine ansehnliche, praktische und geschmackvolle Gabe erfreuen will, kaufe nur

Meinens
Weihnachts-Kleider
im Karton
zu Mk. 4,50 bis Mk. 12,00,
jedes Kleid mit Besatz.

Gesangverein „Frohsinn“.

Einladung

zu der am 1. Weihnachtsfeiertage im Vereins-
lokale „Zur Arche“ (Gemoll) stattfindenden

Weihnachts-Feier

bestehend in
Konzert, Gesang, humoristischen Aufführungen
und Theater.

* Reichhaltiges Programm. *

Zum Schluss:

Große Gratis-Verloosung.

Hauptgewinn: Ein Regulator.

Stoffenöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr.

Programme im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei Gemoll (Arche), Paul Göring, Neue Bild. Straße, Kathmann (Alder), Roonstr., Burack (Barothen) Borsenstr., Barbier Frost, Oldenburger Straße, J. Blohm, Mittelstraße, Brandt (Elsässer Hof) Marktstr., Joh. Janssen (Neue Welt) Zandstra, Barbier Buchholz, Zandstra, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. — An der Kasse à 50 Pf.

Zu unserer diesjährigen Weihnachtsfeier laden wir alle Freunde und Gönner ergebenst ein

Der Vorstand.



Habe heute meine
Weihnachts-
Ausstellung

eröffnet und lade zur Be-
sichtigung freundlichst ein.

Achtungsvoll

Wilhelm Henken, Bäckermeister,
Ulmenstraße.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
ist eine

Zither!

Große Auswahl in Schlag- und Streich-Zithern
von 12.— Mark an bis zu den feinsten, im Spezial-
geschäft für Zithern, Zithernmusikalien und Zitherrequisiten

R. Neumann,

Zitherlehrer.

17, Neue Wilhelmshavener Straße Nr. 17.

Unterricht im Schlag- und Streichzitherspiel wird
in und außer dem Hause erteilt. D. O.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Meine Weihnachtsausstellung

bietet wiederum eine große Auswahl in
Spielsachen, Baumzweigen, Puppen und Puppenköpfen,
Puppen- u. blauen Leiterwagen, Schaukel- u. Kollpferden,
Lehnstühlen, Kinder-Stühlen, ferner Korbwaren aller Art,
Nähkästen, Tabakkästen, lange u. kurze Pfeifen, Cigarren-
spitzen in Meerschaum, Horn u. vielen anderen Sorten,
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Spiegel, Bilderrahmen,
Schlittschuhe und viele andere Sachen
zu sehr billigen Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

Gustav Junge,

Bant, Werftstraße 21.

NB. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß mein Geschäftslokal
zum 1. Mai 1899 zu vermieten ist. D. O.

Biscuits

in stets frischer Waare.

National-Mixed	p. Pfd. 40 Pfg.	Klara	p. Pfd. R. 1.—
Berolina	60	Mixed	1.20
Maskerade	65	dto. beforirt	1.30
Albert	80	Patience	1.40
Colonial	85	Makronenmischung	1.50
Demi Lune	90	Noblesse	1.60
Germania-Mixed	90	Aachener Printen	0.50

Weihnachts-Biscuits

Tannenbaum-Mischung Nr. 1	per Pfund 50 Pfg.
„	60 „
„	80 „

empfehlen

Kaisers Kaffeegeschäft

Wilhelmshaven, Marktstraße 24.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Feine Wäsche

wird gewaschen und gebleicht
Bant, Werftstraße 21 I. I.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Sohleder-Ausschnitte

aus hochwertigem, haltbarem Leder in
allergrößter Auswahl sowie große brauch-
bare **Sohleder-Abfälle** empfiehlt
zu den bekannten sehr billigen Preisen
Die Leder-Handlung von

C. Ocker, Neuheppens,
Knorrstraße 6, am Marktplatz.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.



Panorama, Gokerstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgeführt:

Mittelmeer-Reise
des Kaiserpaars.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr
Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.
Kinder 20 Pfennig. 5 Reihen 1 Mark.
Bereine Ermäßigung.

Oldenburg.

Konsum-Verein.

Wegen der bevorstehenden Inventur
erlauben wir die verehrlichen Mitglieder,
die kleinen Marken gegen große schon
jetzt in den verschiedenen Verkaufsstellen
umzutauschen. Marken unter 50 Pf.
werden im Kontor nicht angenommen.
Rechnungen an den Verein erbiten
bis spätestens 28. d. Mts.

Der Vorstand.

Herrn. Bieting, Kamien.

Restauration

Zur Einigkeit.

Heute: Großes

Prämien schießen.

20

! werthvolle Preise!

wie Uhren, Regulator,
Kronleuchter, fette Gänse u. s. w.
Schickkarte (4 Schuß) 50 Pf.
Es ladet ergebenst ein

Joh. Budzinsky,

Neue Wilhelmshav. Straße.

Für Zahnlleidende

bin ich an Wochentagen Nachm.
von 1—8 Uhr, an Sonntagen
Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Brudenberg,
Marktstraße 30.

Kautschuk-Stempel

und Vereins-Abzeichen

liefert schnellstens
G. Buddenberg.

Zum Backen

empfehle

Mandel-, (süß und bitter), Citronat,
Orangat, Weizenpulver, Citronenöl,
frisch gem. Gemüze, Hirschkornmehl,
selbstthätiges Backmehl, do. Backpulver,
Kartoffel, Cremoriant, Vottaße, Rosen-
und Orangelblüten-Wasser, Vanille,
Vanillezucker, gem. Naffinade, Staud-
und Hagelzucker.

R. Keil, Drag. z. roth. Kreuz.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Zu Geschenken

empfehle:

Regenschirme	Korsetts
Schürzen	Kravatten
Rüschen	Shlipse
Tücher	Tisch-Decken
Tisch-Läufer	Kragen
Manschetten	Portemonnaies

Arbeitstaschen
sowie viele hübsche Kurzwaren.

Hugo Hesper,
Renende, bei der Apotheke.
Eigene Acetylen-Gasbeleuchtung.

Am Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Nur Barverkauf, Billige Preise.

Berliner Engros-Lager H. Engel

Wilhelmshaven, Moonstr. 75b. Bant, Werftstr. 13.

Besonders preiswerthe und nützliche Festgeschenke.

Alten zugelegt: Angekleidete Puppen!!

Alten zugelegt: Angekleidete Puppen!!

- Damenwäsche** Damen-Hemden, gute Stoffe, sauber gearbeitet 75 Pf. 1.—, 1,30 bis 3.— Mk.
Damen-Nachtjacken in weiss und farbig 90 Pf. 1,10, 1,35 bis 3.— Mk.
Damen-Beinkleider mit Spitzen und Stickereien 85 Pf. 1,15, 1,45 bis 2.— Mk.
- Herrenwäsche** Oberhemden, gute Stoffe, 2,25, 3,00, 3,50 Mk. Chemisets 50, 60 bis 1.— Mk.
Herren- und Damenkragen, nur gute Qualität, 20, 25, 35, 40, 50 Pf.
Manschetten, neue Facons, Paar 10, 50 bis 80 Pf. Knaben-Chemisets 35 Pf.
- Schürzen** Wirthschaftsschürzen in weissen, schw. u. bunten Stoffen, hübsche Facons, 70 Pf. 1,1, 1,40 bis 3 Mk.
Tändelschürzen, helle, auch schwarze, wollene und seidene 25, 35, 45 Pf. bis 1.— Mk.
Kinderschürzen, nur neue Facons 30, 45, 60 Pf. bis 1,80 Mk.
- Handschuhe** Glacé-Handschuhe mit Futter, Gelegenheitskauf Paar nur 1,75 Mk.
Tricot-Handschuhe und gestrickte Paar 30, 45, 60 Pf. bis 1,20 Mk.
Kinder-Handschuhe, einfarbig und gemustert Paar 18, 20, 25, 35 bis 70 Pf.
- Unterröcke** Tuch-, Melton- u. Moiree-Damenröcke, hübsche Ausstatt., 1,75, 2,50, 3,60 bis 9,50 Mk.
Gestrickte und gehäkelte Damenröcke 1.—, 1,40, 2,20 bis 6,50 Mk.
Kinderröcke, gestrickt und in Tuch, 40, 60 Pf., 1.— bis 2,50 Mk.
- Normalwäsche** Damenhemden und Beinkleider 50, 60, 85 Pf. bis 2,50 Mk.
Herrenjacken, Hemden und Beinkleider —80, 1,20, 1,80 bis 4,50 Mk.
Kinder-Hemden und Beinkleider 33, 40, 60 Pf., 1.— bis 1,50 Mk.
- Strümpfe** Schwarze wollene Damenstrümpfe Paar 55, 75 Pf. 1.— bis 1,80 Mk.
Schwarze wollene Kinderstrümpfe Paar 30, 35, 40 Pf. bis 1,50 Mk.
Wollene Herrensocken Paar 25, 35, 50 Pf. bis 1,30 Mk.
- Gestr. Westen** Gestrickte Herrenjacken 1,50, 1,80, 2.— bis 3.— Mk.
Wollene Herrenwesten 2,50, 2,90, 3,25 bis 7,50 Mk.
Wollene Damenwesten und Jäckchen 1,60, 2.—, 2,25 bis 3,50 Mk.
- Kopfhauben** Damen- und Kinderhauben, hübsche Neuheiten, 70 Pf. 1,10, 1,60 bis 3,50 Mk.
Ballshaws in grosser Auswahl, 1,20, 1,35, 2.— bis 6,50 Mk.
Gehäkelte Schulterkragen, auch Krimmer, 1.—, 1,40, 1,80 bis 3.— Mk.
- Schirme, Taschentücher** Damen- u. Herren-Regenschirme 1,75, 2,25, 2,50 bis 9.— Mk.
Weisse ges. Taschentücher Dtz. 1,80, 2,40, 3.— bis 8.— Mk.
- Pelzartikel** Muffen aus Kanin, Murrel, Nutria, Skunks etc. 1.—, 1,60, 2,25 bis 9.— Mk.
Damen-Baretts und Kragen, hübsch garnirt, 70 Pf. 1,25, 1,80 bis 7,50 Mk.
Kindermuffen, -Baretts und Kragen, 50, 70 Pf. 1.— bis 3,50 Mk.
- Lederwaaren** Portemonnaies in grosser Auswahl, 25, 35, 50 Pf. bis 2,50 Mk.
Cigarrentaschen mit Stickerei 1,20, 1,65 2.— bis 3,50 Mk.
Handtäschchen, reizende Neuheiten, 1.—, 1,50 Mk. und höher,
- Blousen** Blousen und Blousenhemden, neueste Sachen, 1,10, 1,50, 1,95 bis 6.— Mk.
Morgenröcke, aus bestem Parchend 4,50, 5,75, 7.— bis 12.— Mk.
Kinderkleidchen, entzückende Neuheiten 80 Pf. 1,25, 1,75 bis 6,50 Mk.
- Korsetts** Damen-Korsetts, vorzüglicher Sitz 75 Pf. 1.—, 1,50 bis 5.— Mk.
Kinder- und Mädchen-Korsetts, vorzüglicher Sitz 85 Pf. 1,25 bis 1,60 Mk.
Gehäkelte Korsetts für Damen und Kinder 40, 60 Pf. bis 1,40 Mk.

== Ferner in großer Auswahl == vorräthig: ==
 Creme-Rouleaux mit Spachtelinsatz 1,60 Mk.,
 Stores, Gardinen, Tischdecken, Bettdecken, Handtücher, Tischtücher,
 Postkarten-Albums für 200 Karten, Stück 1 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morfke in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Eng in Bant.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Geldabholung 80 Pfg.; pro die Post bezogen (Postgebühren Nr. 3382) vierteljährlich 1.70 Mk., für 2 Monate 1.14 Mk., monatlich 57 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Haut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Buchhändler Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltene Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Scherzreigen und Satire nach beliebiger Zeit. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 293.

Bant, Sonnabend den 17. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Kasernen-Agitation.

Aus Straßburg wurde dieser Tage gemeldet, daß ein Soldat wegen aufreißender Reden und der Einführung sozialistischer Schriften in die Kaserne verhaftet worden sein soll.

Es liegt bisher weder eine Behauptung noch eine Verichtigung der Meldung vor, die uns ungläubigwidrig erscheint. Kein gefühler Anhängler unserer Partei würde die Thorheit begreifen, in der Kaserne sozialistische Gesinnung agitatorisch zu betätigen. Ebenso wenig werden unsere Genossen sozialistische Schriften in die Kasernen einführen, weil sie wohl wissen, daß diese Gebäude kein Ort für geistige Aufklärung und politische Bildung sind und sein dürfen.

Agitiert wird in den Kasernen nicht von uns, sondern von den niederen und höheren „Etelvrettern Gottes“, die bekanntlich so viel Schauderhaftes von den Sozialdemokraten erzählen, daß selbst der eitelste Neutru am Ende neugierig wird, sich zu unterrichten, was diese Ungeheuer denn eigentlich sind.

Die Furcht vor sozialdemokratischer Agitation ist nur ein Symptom dafür, daß die herrschenden Klassen sich innerlich sehr unsicher fühlen. Etwas von Unterlegenheits-Stimmung muß manchmal die Herrschenden in den Zwischenpausen zwischen ihrer gesetzgeberischen Gesellschaftsretterei und den handesgemäßen Luilarbeiten beschleichen — das schlaue Gemissen geistiger Chmads, das dunkle Bewußtsein, daß sie von dem Weltgericht der Geschichte längst verurteilt sind, und nur die formale Rechtskraft dem Verdict noch fehlt.

Aus diesem Schwächegefühl erklären sich auch die wunderbaren Reden auf dem Gebiet des Militärabsofotts. Jüngst wurde in Offenbach über einen Hazeraden die Militärperze verhängt, weil dort auf Piefenpfein Freiheit, Wahrheit und Recht proklamirt wurde. Die „Frankfurter Zeitung“ bespricht die prinzipielle Bedeutung dieses an sich nur überhaften Falles.

Das Blatt schreibt:

Als in den heftigen Jahren die ersten Boykottirungen von Gast- und Schankwirtschaften in der Öffentlichkeit besprochen wurden, glaubte man, Verträge einzelner Kommandeure dazu zu erbilden. Wenn Jemand damals prophezeit hätte, daß aus diesen Verboten sich ganze Vöken entwickeln würden, welche das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe von der Militärverwaltung abhängig und es einer großen politischen Partei an manchen

Orten unmöglich machen würden, ein Versammlungsort zu finden, weil jeder Wirt sich fürchtet, sich der Gefahr des Militärverbots aussetzen, — man würde den Unglückspropheten wohl verächtlich lachen. Und doch liegen heute die Verhältnisse so. In den Garnisonorten thut die Militärbehörde, was die politische Polizei nach Aufhebung des Sozialistengesetzes nicht wagen dürfte. Sie schreibt den Gastwirtschaften vor, welche Blätter sie auslegen dürfen und welche nicht, welchen Parteien sie ihr Vokal zur Verfügung stellen dürfen und welcher nicht. Und das alles ohne Verlegung der Gewerbeordnung, da es mit dem bloßen Tadelsschreiben des Militärverbots geschieht. Welcher Zukunft streuen wir aber erst entgegen, wenn diese Militärbehörde auf das ganze gewerbliche Leben ausgedehnt wird! Es ist höchst bedauerlich, daß man sich über derartige Eingriffe leichter hinwegsetzt, wenn sie sich bloß gegen die Sozialdemokratie richten.

Der Militarismus versucht eben mit allen Mitteln, den Klassen- und Kassencharakter der Arme zu erhalten: Das Heer ist nicht das Volk in Waffen, sondern — nach der Ansicht militärischer Heißsporne — die Waffe gegen das Volk. Nur wagt man nicht, die Konsequenz zu ziehen. Man schließt das Volk nicht aus dem Heere aus, sondern man sucht es nur gegen das Volk abzuföhren. Die militärische Vorkriegslehre, die auf sozialistische Aufkündigungseinsicht fußt, sieht in lippiger Blüte, und da ein Heermeister nicht vorhanden ist, versucht man es mit Eisenbüchsen, um das Uebel auszurotten. Aber das Uebel wächst und wächst, Gesinnungen lassen sich nicht ausrotten, und eines Tages wird man gewahren, daß die Kerze die Kranken und die angeblühn Kranken die höchst geunben Kerze gewesen sind.

Deutscher Reichstag.

Die Sitzung vom 14. Dezember.

Die Beratung des Etats ist fortgesetzt. Abg. v. Karborff (Reichsp.): Herrn Solman gegenüber möchte ich auf die Bemerkungen über die Reichsschulden erwidern, daß Frankreich fünf bis sechs Mal so viel Schulden hat als Deutschland, während unsere Arbeiter nicht mehr Gesamtmenge hat als die französische. Ich begreife auch nicht, wie die Herren v. Solman und Richter so über unsere Kolonialpolitik sprechen können. Es wird noch die Zeit kommen, wo man sich wundern wird, wie so hervorragende Parlamentarier sich so äußern können. Was Herr v. Solman über die Verträge des Reiches sagt, das vertritt eine große Unwissenheit. Der Bauernstand ist es, der am meisten unter dem Mangel an Arbeitern zu leiden hat. Das angehängte Gesetz zum Schutz

der Arbeitsschilgen ist durchaus notwendig und wird hoffentlich hier im Hause nicht allzu sehr abgeschwächt werden. Aber die Regierung würde irren, wenn sie denkt, damit ist es genug. Es bedarf vielmehr noch solcher Bestimmungen, wie sie das frühere Sozialistengesetz enthielt, welches zu meinem Bedauern aufgehoben ist. Was die Konsequenzen aus Schiedsrichterverfahren anlangt, so verlassen die Herren da beiden offenbar die Bestimmung der künftigen Kapitulation. Frankreich verhält gegenüber solchen Kapitulationen noch viel härter, das ergibt Ihnen die Auswertung des Konventionen eines Internationalen Blattes, die gegen eines Artikels in der Dreynus-Sache. In Bezug auf die auswärtige Lage, speziell unser Verhältnis zu Oesterreich, teile ich die Auffassung des Staatssekretärs. Rüste man aber darüber anerkennen, gerade dann wären die Ausstellungen des österreichischen Ministerpräsidenten die beste Begründung der Militärverträge. In der spanisch-amerikanischen Frage ist die Stellungnahme des Abg. Frigen zu Gunsten des Schwächeren doch etwas sentimentell. Es ist doch wohl richtiger, sich auf die Seite eines aufstrebenden Staates zu stellen, als auf die des niedergehenden. Keiner äußert sich dann gegen ein so reiches Fortschreiten in der sozialpolitischen Gesetzgebung. Reinesfälle dürfen Millionen von Arbeitern während der Sozialdemokratie überlassen werden. Was die Militärverträge anbelangt, so ist es doch wohl richtiger, sich auf die Seite des geistigeren Militarismus in Deutschland (Sachsen links.) zu wenden, denn sein stetes Streben nach der zehnjährigen Dienstzeit, deren Tragnette finanziell nie auch sonst wegen der Kolonialpolitik der verarmten Bevölkerung von Industriestaaten nicht erkannt hat. Er ist also inhaltlich der Vater des Militarismus. (Schlächter links.) Gelegentlich der neuen Militärverträge muß ich aber die Regierung um Zustimmung einer genaueren Statistik darüber bitten, wie viel Leute in dem lebenden Heere läbliche Arbeiter sind und wie viele der Inaktivität und den Mühen angehören. Ich will mich hier zu setzen, wie unerschütterlich das ganze Land befaßt ist, das auch schon, wie die Regierung selbst anerkannt hat, durch das Inaktivitätsgesetz liberalisiert ist, ebenso durch den hohen Bauernstand, der von der jetzt gebenden Industrie natürlich mit Verdrüssigkeit getragen wird.

Abg. Hertz (Bsp.): Wenn der Herr Vorredner glaubt, daß der Reichstag seinen Belangen folgen und ein Sozialistengesetz wieder annehmen werde, so irr er sich denn doch. Gerade seit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes ist das Wohlsein der Sozialdemokratie ein langsame und ihre Verträge eine andere geworden, so daß ich mich nicht länger in Betrachtungen ergehen will. Bezeichnet ist die letzte Einberufung des Reichstages. Das mit dem vorjährigen preussischen Verdrüssigkeitentwurf die Zusage des Reichstages erfüllt wäre, muß ich unbedingt annehmen. Ich habe mich geirrt, daß nach der parlamentarischen Erklärung der Nationalversammlung festzustellen sei, daß die Kolonialpolitik eingeschränkt werden sollte. Keiner befragt lobend den Mangel einer wirklichen Militärreform. Die Beschlüsse der Kommissionen anlangt, so werde ich später darüber ein Kollege von ihm anstellen, der kompetenter ist, die Beschlüsse prüfen zu müssen, als ich selbst gegen die Art, wie Oberpräsident v. Müller die Beschlüsse von demselben Reichstages zu begründen gesucht habe. Graf Vinburg-Strom habe gefordert, der Militarismus sei ebenso die Konsequenz der Sozialdemokratie, wie viele wiederum auf den Schultern der Fortschrittler liegt. Wenn Sie sich nicht für die Sache des Reichstages einsetzen, so werden Sie die Sache des Reichstages nicht unterstützen. Die Kommissar müßten sich allerdings um die Sozialdemokraten kümmern! Haben Sie da drüben nur so fort, dann werden Sie noch ein größeres Ansehen der Sozialdemokratie erleben. Gegenüber unteren auswirkigen

Rechnungen erlischt ein Graf Vinburg-Strom vorwärts; aber wie wenig er dabei ablehnt, setzen und seine eigene Resignation, über den österreichischen Ministerpräsidenten, der hier einer Kriegserklärung gleich kamen. Die Interventionen sind mit vorläufigem keinen Schritt weiter bringen, aber wir begreifen trotzdem die Hilfslosigkeit des Grafen mit Fremden. Von Deutschland selbst ist es auch überaus, daß Jähren um Volk nicht anders wollen als den Frieden, und daß auch die Rolle des Reiches diesen hohen Zweck gebietet hat. Aber wir wollen auch einen inneren Frieden, ein freieschickliches Regiment, nur dann wird Deutschland sich auf der Höhe halten, wie wir es wünschen.

Schlußwort v. Ziehlmann geht auf die Jüderfrage ein. Abg. Graf Staberg bemerkt, gerade in Oesterreich habe sich bei den Wahlen gezeigt, daß der Fortschritt der Sozialdemokratie sei. Gegenüber dem Grafen Jähren nach mehr kaufmännischer Betätigung der Kolonien vertriebe er auf Reagenzien, so die kaufmännische Betätigung in sich liege. Keiner plädiert jedoch lebhaft für die Befreiung der Jüderrepublik der Wälder. Wie Herr v. Karborff möchte er ertragen ein gutes Verhältnis mit Oesterreich, aber vollständig dürfen wir uns doch nicht in die Kasse bringen lassen. Dadurch zu billigen lie in möglichste Vortheile. Söllig ungenügend seien die Klagen Hertz. Wir seien den Vöken gegenüber lebendig in der Provinz.

Abg. Dillert (Bauern): Ich erlaube mir die Frage der Reichsversammlung. Die Kommission hierzu habe es nicht, so werde beispielsweise die Inaktivitätsreform in landwirtschaftlichen Kreisen schwer empfinden. Weiter kritisiert er das Ansehen der Reichsgeländer und regt die Annullierung von Verträgen an für den Fall freigelegter Vermögenslagen.

Abg. Fürst Maximili (Vole) trägt es wie in dem ehemals politischen Landesherrn die Bureaucratie mit der Dame Jähren umgibt.

Das Haus verlegt sich darauf

Gewerkschaftliches.

Zur Arbeiterbewegung in Krefeld. Die Arbeiter beschlossen am Sonntag in einer Versammlung, die von über 300 Personen besucht war, den Ausschüssen der Firma Engländer freie Entscheidung in der Fortführung ihres Streiks zu lassen. Derselbe haben am Montag 17. Dezemberabend beschlossen, sämtliche Arbeiter zu sammeln und nach Ablauf der Räumungsfrist in 14 Tagen die Maschinen stillsetzen zu lassen. Die Fabrikanten hatten demnach beschlossen, für den Fall, daß sie von ihnen ernannte Kommission den Streik der Arbeiter als unerschicklich erkläre, eine allgemeine Aussperrung der Arbeiter vorzunehmen. Die Kommission den Streik für unerschicklich erklären würde, das war vorauszusetzen. Wenn würden die Herren den Arbeitern etwas zugeben oder gar einen Streik als bedinglich anerkennen! Und so dürfte denn, wenn irgendwas nicht innerertrüben geschieht, die allgemeine Aussperrung erfolgen. In welchem erörterten Kampfe, dessen Folgen natürlich unvorhersehbar sind, die brutale Gewaltmaßregel führen muß, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

In Elange (Belgien) ist ein Bergarbeiter-Streik zum Ausbruch gekommen. Die Ursache ist, daß die Bergleute für ihren eigenen Kohlenbedarf jetzt besseren Preis zahlen sollen, wie die Kunden, während sie bisher bisher — wie das überall üblich — nur die Hälfte bezahlten. Bei der in den Kreisen der belgischen Bergleute eocubanden Erörterung kann der an sich nicht aus bedeute Streik nicht leicht zu einer größeren Auslandsbewegung geben.

Heber Jugend - Literatur.

Eine Weihnachtsbesprechung.

III.

Rechtgläubigkeit, Moral der „guten“ Gesellschaft, Patriotismus sind heute die Haupterfordernisse einer wohlgeleiteten von Schullehrer-Konferenzen und Pastoren-Synoden, von Hörchen und anderen „Staatsstügen“ empfohlenen Jugendliteratur. In dieser Kategorie- und Volgelübten-Atmosphäre, in dieser Schullehrer- und Kasernen-Patriotenluft ist denn seit 1871 in Deutschland ein wahres Baarenhaus von Biffentraut und Schierling der Jugendliteratur herangezögelt worden, daß es ein Jammer ist, an die Kinder zu denken, die all dies Zeug hinunter würgen sollen.

Die Viefelchreiber Gustav Nieritz und der noch bei weitem weniger schriftstellerlich veranlagte Franz Hoffmann fanden ihrer Zeit wenigstens noch ein Wort der Kritik, wenn sie von Herrschern und Ringer berichtigten. Seit 1871 ist das in der deutschen Jugendliteratur verpönt. Der „heilige“ Krieg selbst hat einen willkommenen Stoff, den eine Legion von Schreib- und Buchverkauf-Espekulanten muß ausbeuten. Von dieser „Industrie“ sagt Wolgast: „Im neuen deutschen Reich herrscht allein die patriotische Pflicht, im Kinde, durch erhebende Beispiele der Tapferkeit und Vaterlandsliebe . . . die Liebe zu Kaiser und Reich zu entfänden . . . Junckst ist alle Kriegsvorstellung in ein rosiges Licht getaucht . . . die offen ausgesprochene Verdamnung freigeistlichen Geistes ist unmöglich ge-

worden. Eine Schlacht ist wie ein Fest, heil auf lobend die Flammen der Begeisterung, der Freundentumel des siegreichen Krieges wird kaum durch Noth und Tod gedämpft. Die Autoren schreiben aus einem politischen Glückseligkeitszustand heraus. Der gegenwärtige politische Zustand ist das noch langer Trübsal und langem Sehnen endlich erreichte Ideal. Die schweren Schäden und dunklen Flecken auf dem Bilde sieht der Judenthristlicher nicht.“

Daß diese Art Schriftstellerie in der geschichtlichen Darstellungen der „Helbentheorie“ und „Großen Männer-Wirtschaft“ kuldist, das versteht sich am Rande.

Niege Ausgaben für Militär- und Flotte, die Eroberung von Kamerun und Kiautschau, Sozialreform und Aufwiesungspolitik — alles, alles, was die vortreffliche Regierung thut, wird gepriesen in kinderliterarischer Instrumentation! Mit solcher Letztäre vorgeschuldet Kinder müssen ja später ultrapatriotische Chauvinisten, urtheilslose Macht- und Erfolgsjähnder, Franzosenfresser und Erbfeindschaffter, Menschen des niedrigsten, beschränkten Unterbanenerstandes werden; — was freilich auch sehr gern gesehen wird von uns gewöhnlicher Seite!

Solche „Geistesprodukte“ und „Kunstwerke“ entfremden sich landrätlicher, schulrätlicher und sonstiger hoher Protektion und vergriffen unter derselben seit beinahe 30 Jahren die Seelen der heranwachsenden deutschen Jugend.

„Die Geschichte beweist schlagend — man höre und staune! — welsch ein Segen in dem

neuen Inaktivitäts-, Alters-, Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetz den deutschen Arbeitern geboten ist.“

Daß die Gesetzgebung meist Gegenstand der Kämpfe der Klassen und Parteien ist, wird hier vornehm ignorirt und frisch fromm fröhlich frei für die herrschenden Klassen und die ihr geborname Regierung Partei ergreifen. Und doch mahnt ein „ungefährer“ Theoretiker und Kritiker der Jugendliteratur:

„Ein ernster Kritiker der Jugendliteratur spricht mit Enttäufung von den bluttriefenden Durcharbeiteten und frömmelnden Postfaktanten.“

Man braucht nur einen Blick in die Reklamehefte unserer Tagesblätter zu werfen — morin unter der Rubrik: Literatur, Vöcherchau u. s. w. liegt namentlich die Gesichts-literatur für die liebe Jugend einen großen Raum einnimmt — um sich von der Thatlage zu überzeugen, daß bis zu Stunde Durcharpatrisoten und Moralanten vorzugsweise in Jugendliteratur machen.

Da heißt es von einem solchen Madwert in einer überaus anerkennenden Kritik:

„Namentlich muß solchen Bächern die Jugendliteratur verschlossen bleiben, welche politische und soziale Kämpfe in populärer Form darzustellen suchen, denn die in ihrer Darmlösigkeit glückliche Jugend soll wohl für opferwillige Liebe zum engeren und weiteren Vaterland und für treue Anhänglichkeit an das angehamnte Fürstchenhaus begeistert, aber nicht in das ihr unverfändliche und an sich oft zu widerliche Parteireiben der Erwachsenen hineingezogen werden.“

Das hält unsere nordpatriotischen Jugendliteratur nicht ab, bei Darstellungen von inneren Kämpfen, etwa des heiligen Bauernkrieges oder der Revolution von 1848, von der „Gottlosigkeit aufschreierischen Beginnes“ — Wendwert jähler Verheißungen und Vorspielungen — Geworden von Zug und Zug — natürlich stets der Volkspartei — zu reden; auf der anderen Seite natürlich immer nur von der „immer von neuem thätigen Liebe des Fürstchenhauses“, von „besonnenen, ehrlichen, fleißigen, gutgesinnten Bürgern“ u. s. w.

Summa Summarum: in unserer bezüglichen Jugendliteratur haben wir einen Stall, dessen Reinigung einem Verfalls des Jahrhunderts vollum zu thun gäbe.

Meine Absicht war beim Niederschreiben dieser Zeilen, unsere Leser und Genossen aufzufordern, daß sie an ihrem Theil und in ihren Kreisen ein wenig mithelfen, aufzuräumen und für Reinlichkeit zu sorgen. Nehmt Eueren Kindern den Schund aus der Hand, wenn sie solchen bekommen haben. Lernt vor allem erst selbst kennen, was Ihr ihnen gebt, was andere ihnen verabreichen! Was für Euch nicht gut ist, taugt auch Euren Kindern nicht. Der Schundproduktion wird am wirksamsten durch Abkupferung Einhalt gethan, und die habt Ihr zum guten Theil mit selbst in der Hand: Bortort der Schund-Jugendliteratur!

Teil im „Vormärts“.

Soziales.

Proletarisation von Weib und Kind im Jahre 1897. Das letzte erdichtete vierte Vierteljahrhundert zur Statistik des deutschen Reichs, Jahrgang 1898, enthält neben anderen sehr lehrreichen und werthvollen Mittheilungen auch die Statistik der jugendlichen Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen im Jahre 1897. Schien uns voraus, daß unter Fabrik bei diesen jährlichen Mittheilungen diejenigen gewerblichen Betriebe verstanden werden, die unter Aufsicht der Gewerbeaufsichtsbeamten stehen, so beträgt die Zahl dieser Fabrikten, die jugendliche Arbeiter beschäftigen und Arbeiterinnen über 16 Jahre alt, im Jahre 1897: 79 123 gegen 73 162 im Jahre 1896. Das bedeutet also eine Zunahme derartiger Fabriken in einem Jahre von nicht weniger als 5961; ein handgreiflicher Beweis für den Fortschritt der Industrie Deutschlands im Jahre 1897 und die Veränderung der Betriebsweise. Die Zahl der in diesen Fabriken beschäftigten jugendlichen

Arbeiter betrug 265 721 gegen 244 860 im Jahre 1896. Davon waren weiblich 89 553 (gegen 82 303 im Jahre 96) und männlich 176 168 (162 557). Kinder unter 14 Jahren waren hierunter 6151 (5312) und junge Leute von 14 bis 16 Jahren: männlich 172 398 (159 214), weiblich 87 172 (80 334). Die Zahl der beschäftigten erwerbsfähigen Arbeiterinnen betrug 1897: 732 909 gegen 699 579 im Vorjahre, d. h. eine Zunahme in einem Jahre von 33 330! Weniger zeigt für eine so kurze Spanne Zeit, wie es ein Jahr im Laufe der ökonomischen Entwicklung ist, deutlicher den Fortschritt des Kapitalismus, als diese starke jährliche Zunahme der Proletarisation ihrer Kinder und Frauen. Mögen die Klassenbewußten Arbeiter diese Zahlen hinausstragen zur Aufklärung, zur Werbung neuer Kämpfer für die Befreiung aller Arbeiter!

Vermischtes.

Ein Vermächtniß. Der verstorbene national-liberale Abgeordnete v. Cunn hat, nach der „Wagel. Ztg.“ seine reichthümliche Bibliothek der Reichsland-Bibliothek heimwärtlich vermacht.

Unter der Gefinde-Ordnung. Ein früherer Knecht des Bauern Schmidt in St. Rehburg in Hannover erhielt von der Polizei eine auf 3 Mf. lautende Strafverfügung, weil er diesen Dienst „ohne rechtsgenügenden Grund“ verlassen habe. Der Knecht rief hiergegen das Schöffengericht in Stolzenau an. In der Verhandlung vor demselben erklärte er zu seiner Rechtfertigung, daß er den Dienst verlassen habe, weil er mit einem als Trunkenbold bekannten und unter Schnapsperre stehenden Menschen in einem und demselben Bette schlafen sollte. Er habe dagegen protestirt, worauf ihm der Bauer geantwortet hätte, dann müsse er beim Dunde oder unter freiem Himmel schlafen, ein anderes Bett bekomme er nicht. Das Schöffengericht sprach den Knecht frei und legte die Kosten der Staatskasse zur Last. Es führte aus, man könne selbstverständlich keinem Diensthosen zumuthen, mit einem Trunkenbolde zusammen in einem Bette zu schlafen. — Das Gericht hätte noch hinzufügen sollen, daß jeder Diensthose Anspruch auf ein eigenes Bett hat. Aber diese

Konfession an die Reuzzeit hat das Gericht wohl nicht mit dem Geiste der Gefinde-Ordnung vereinbaren können, der es nach unserem Dafürhalten auch lediglich anzuschreiben, daß „Dienstherrn“ wie jener Bauer Schmidt auf den Gedanken kommen können, ihren Arbeitern auch das Recht zu verweigern.

Ein neues Opfer von Monte Carlo. In Nizza hat sich im Hotel de Nice der dreißigjährige Apotheker Karl Felix Dietter aus Berlin wegen Verluft in Monte Carlo vergiftet. Dietter war verheiratet und besaß eine Apotheke in einem eigenen Hause in der Birkenstraße. Da er aber ein sehr lockeres Leben führte, mußte er das Haus verkaufen. Seine Frau verließ ihn und hatte die Scheidungselinge eingereicht.

Rath u. Auskunft in allen Gewerbetreibenden, Immobilien- und Unfall-Versicherungs-Kontingenten erteilen an alle Arbeiter unentgeltlich: G. Thomsen, Kreuzstr. 74a, an allen Wochenenden, und Herrn Ja cob, Markt, Berl. Dierichstr. 74, Dienstag, Donnerstag und Samstag von 6 bis 8 Uhr Abends.

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Sehr beliebte Weihnachtsgeschenke
sind

Chinesische Ziegenfelle
gefüttert, Bettvorleger Mf. 1, 1.20, 1.60

Imitirt Wolf, Löwe, Tiger etc.
ausgestrichelte schöne Fellvorlagen mit leinenen
Rauten Mf. 2.25, 3.50, 4.00, 5.50, 7.50

Angorafelle
imitirt weiß und gold Mf. 3.75

Angorafelle
für Kinderwagen und Schlittendchen mit
Zuch gefüttert und Tuch-Einfassung Mf. 6.00

Fellvorleger mit Fußtaische
alle Farben künstlich gezeig Mf. 3.00, 3.75, 4.50, 5.50, 7.50

Breite Pultvorleger mit Fußtaische
schöne Exemplare Mf. 4.50 bis 16.50

Fußtaischen mit Lederhenkel
mit Büsch und Fellfutter und P-felbelag
Mf. 3.25 bis 10.00

Echte Ural- u. sibirische Wölfe etc.
Pracht-Exemplare mit Kopf und Gebiß Mf. 10.50

Imit. Eisbären u. Braunbären
mit Kopf und Gebiß Mf. 32.00 bis 42.00

Prachtvolle Pelzteppiche
aus Lachs, Weißbär etc. Mf. 8.90 bis 24.00

**Höchste Leistungsfähigkeit
und größte Auswahl.**

☛ Bis Weihnachten bleiben meine
☛ Geschäftsräume bis Abends
☛ 10 Uhr geöffnet.

**Neuheiten in
Kleiderbesätzen**

sowie sämtliche Artikel zu Damenschneiderei sind wieder in großen Vöthen neu eingetroffen und führe noch wie vor nur wie bekannt beste Fabrikate zu auffallend billigen Preisen, aber keinen Schund, wie solche vielfach zu Neßkamezwecken angeschafft werden.

Detmold Cassé, Marktstr. 29a.
Dicht neben dem Konfektionshaus Schiff.

**Teppiche
und Tischdecken**

als Spezialität sind in großen Vöthen und herrlichen Ausführungen zu billigen Preisen neu eingetroffen.

Es kommen nur neue, moderne Waaren zum Verkauf, da mit vorjährigen Mustern geräumt habe.

**Detmold Cassé,
Marktstr. 29a. Marktstr. 29a.**

☛ Bitte genau auf meinen Eingang zu achten,
☛ wo jetzt mein Firmenschild hängt.

Heute Sonnabend

den 17. Dezember cr.:

Restetage

Reste von Kleiderstoffen, Bettzeugen, Sattun, Leinen, Halbleinen, Schürzenzeugen, Flanellen, Barchent, Futterstoffen zu

wirklichen Spottpreisen.

Tischtücher 75 Pf., Servietten 30 Pf., Handtücher, gesäumt, 30 Pf., Teppiche enorm billig.

Gebriider Gofch

Am neuen Markt.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Dieselbe bietet eine großartige Auswahl in Spielfachen zu kolossal billigen Preisen. Bemerkte, daß ich nur neue Waaren führe und zwar aus den ersten Bezugsquellen.

J. FRANKE,

Neue Wilhelmshavener Straße.

Theater in Bant, Colosseum.

Sonnabend den 17. Dezember:

16. Gastspiel der Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft (Direktion: Heinr. Scherbarth)

Lehtes Gastspiel des Fräul. Clara Drucker vom Lesing-Theater in Berlin.

Madame Sans Gene.

Lustspiel in 4 Akten von Victorin Sardou.

Preise der Plätze: Num. Platz 1 Pl., Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Billets im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Num. Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei Hrn. Cornelius (Colosseum) und bei Hren. Frau Söhn, Cigarren-Geschäft, Neue Wilhelmshavener Straße.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präc. 8 Uhr.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle in großer Auswahl
**Messer und Gabeln,
Löffel und Scheeren.**

Besonders Dessert- und Tafelmesser und Gabeln, Küchenmesser, Taschenmesser, Brodmesser, Rasirmesser u. s. w. Billigste Preise.

H. Hitzegrad,

Bant, am Markt.

Gesangverein Vorwärts.

Einladung

zu der am 1. Weihnachtsfeiertag bei Hrn. Cornelius (Colosseum) in Bant stattfindenden

Abendunterhaltung

bestehend in Konzert, Gesang, hum. Aufführungen, Theater, verbunden mit

Grosser Gratis-Verloosung.

Hauptgewinn: 1 Taschenuhr.
Kasseneröffn. 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Programme im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei Hren. Cornelius (Colosseum), Gastwirth Budzinsky, Neue Wilhelmsh. Straße, Barbier Büchlin, Markttische, Meyer, Cigarrenhandlung, und bei den Mitgliedern. An der Kasse 50 Pf.

Ein geehrtes Publikum ladet zu dieser Feier ganz ergebenst ein
Der Vorstand.

Regenschirme für Kinder
Regenschirme für Damen
Regenschirme für Herren
in großer Auswahl.
Anton Brust,
Bant und Heppens.

Visitenkarten
fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Neuheiten

in
Wirtschaftsschürzen,
Tendelschürzen,
Kinderschürzen,
in weiß, schwarz u. farbig,
Damen-Blousen,
Knaben-Blousen,
Kinderkleider.

Unterröcke
in
Moiré u. Tuch
Handschuhe

für
Damen, Herren und Kinder,
in
Glacé, Krimmer u. Trikot.

Detmold Tasse.

M. Kariel
1 Neue Wilhelmsh. Str. 1

Achtung!
Gelegenheitskauf.
Extra schwere große
Gerstenkorn-
Handtücher
fertig gefäut mit Auf-
hänger
Stück 20 Pf.

H. Hitzegrad

Bant, am Markt.

Japan- und Chinawaren.
Schmuckfaden, als: Broden, Salzfetten, Uhrketten u.
Zur vortheilhafter Einkäufe bin ich in der Lage, welcher werthen Kaufkraft in
diesem Jahre etwas Mehrerwerbendes zu bieten und empfehle ich zu passen
Weihnachts-Geschenken
zu billigen Preisen in größter Auswahl:
Aufgezeichnete, musterfertige und fertig gestickte Handarbeiten in
Stramin- und Leinwandstoffen. Kragen, Manschetten, Karvaten- und
Taschentuchkasten in Leinen und Plüsch. Photographie-, Postkarten-
und Poeste-Albuns in Leder und Plüsch. Cigarrenfaschen (aufgezeichnete,
mit und ohne Stickerei, Portemonnaies, Visites, Handarbeitstaschen,
Umhängetaschen, Pompadours, Schmuck- u. Nähkasten, Photographie-
rahmen, Spiegel, Garderoben- und Handtuchhalter, Zeitungsmappen,
Rauchservice, Schreibzeuge u. s. w.

Gesellschaftsspiele
in großer Auswahl.

Regenschirme von 1 Mark an
bis zu den feinsten.

In Spielwaaren
sind wieder reizende Neuheiten eingetroffen.

H. Hitzegrad

Bant, am Markt.

Nur
Marktstr. 24.**Jon. Fränkel's**Nur
Marktstr. 24.**Großer Weihnachts-Ausverkauf****bietet in sämtlichen Abtheilungen kolossale Auswahl zu staunend billigen Preisen!****I.
Porzellan u. Steingut.**

Echt Porzellan-Tassen 10 $\frac{1}{2}$
 " " m Goldrand, 3 Paar 45
 " " in Blumen, 1 Paar 20 $\frac{1}{2}$
 Kaffeekannen, Pastble, so lange der Vorrath
 reicht, 48 $\frac{1}{2}$
 Rinderbecher, weis, 5 $\frac{1}{2}$
 Teller, gereit, 112, 114, nur 10 $\frac{1}{2}$
 " schlicht, 114, 7 $\frac{1}{2}$, echt Porz. 20 $\frac{1}{2}$
 Saß Klöße, 6 Stück nur 98 $\frac{1}{2}$
 Blumentöpfe mit 7 Blumen, 65, 75, 88, 150
 Blumentübel, imitirt Majolika, 98, 110,
 145, 150 bis 400 $\frac{1}{2}$
 Butterböden mit Aufschrift: Frische Butter,
 32, 98 $\frac{1}{2}$
 Brodplatten von 24 $\frac{1}{2}$ an
 Kuchenteller, 7, 42 $\frac{1}{2}$
 " kleine, 23 $\frac{1}{2}$.

**Auf meine Puppen u.
Spielwaaren
mache ich ganz besonders auf-
merksam.**

**II.
Glaswaaren.**

Weingläser, Stück 10, 20, 25, 30 $\frac{1}{2}$
 Biergläser 5, 8, 10, 20, 25 $\frac{1}{2}$
 Bierbecher 8 $\frac{1}{2}$
 Groggläser 10, 15, 35 $\frac{1}{2}$
 Wassergläser 6 Stück 45 $\frac{1}{2}$
 Wassergläser mit Eternen 6 Stück 48 $\frac{1}{2}$
 gereit, Stück 10 $\frac{1}{2}$
 Rinderböden Stück 8 $\frac{1}{2}$
 Glaseteller 6 Stück 45 und 50 $\frac{1}{2}$
 Wasserflaschen 25, 35, 48, 72, 98 $\frac{1}{2}$
 Rührgläser 30, 42 $\frac{1}{2}$
 Butterböden 30, 35 $\frac{1}{2}$
 Riegelöden 50, 100, 165 $\frac{1}{2}$
 Blumenösen 23, 48, 50 $\frac{1}{2}$

III. Offerire: III.

100 St. Kaffeeservice, echt Porzellan, 9-theilig, 2,75, 2,95, 3,85 bis 20, —
Tafelservice, 23-theilig, mit blauem Rand, nur 5,50 und besser
Wasserservice, 1,45, 1,95, 2,70, 2,90 bis 10, —
 dito, komplet mit Ständer, 1,58 und besser
Bierservice, Krug mit 6 Gläsern nebst Tablette, 2,85 bis 18,00
Biersidel in Glas und Stein von —,92 bis 12, —
Liquorservice mit Blumen von 1,40 bis 6, —
Bowle- und Weinservice in großer Auswahl
Fruchtschalen, Gacedosen, Blattmenagen, Figuren und Ripplachen
 zu anerkannt billigen Preisen; **Blumenständer (Bambus)** —,82
Wäuer- oder Kuchentische, 7, 2,50, 2,95, 3,50, 3,75 bis 8,00
Säulen, schwarz, nur 2,75
Cigarrenschrank von 1, — an; **Wasserkübel** von 2,95 an
Nickeltische, eiserne Blumenstücke in jedem Genre
Rauchtische 2,90, 4,50 bis 8,50; **Rauchservice** 48, 95, 1,10, 2,45, 2,95
Zeitungsmappen —,48 bis 3, —; **Panelborte** 2, — bis 9,25
Schreibzeuge 50, 98, 1,20, 1,95, 3,25, 3,75
Palmen, 4 Blatt 1,25, 9 Blatt 2,95
Decorationsfächer 5, 10, 20, 35, 45, 48, 60 bis 1, —
Dandstuhler für die Schlafkammer, —,42 bis 2,95
Blumenständer mit Majolikatopf und Palme 3, —
Schirmständer 2,85, 3,25; eiserne 3,25
Stageren, komplet, 6 große u. 6 kleine Tonnen mit Bord, nur 4,60 bis 24, —
Bilder mit Goldrändern, 60 Cmr. lang, —,98 und besser
Hauslegen, Lichtbilder, Spiegel, Vogelbauer sowie Tausend andere
 passende Weihnachtsgeschenke zu enorm billigen Preisen
Stearinkerzen, 8 St. im Pack —,45
Klavierlichter, bunt, in allen Farben, 4 St. im Karton, nur —,68
Stehlampen 1,38, 1,95; mit bunter Stoppel 1,98, 2,45, 2,85 bis 10, —
Hängeampeln 3,25 bis 22, —; **Kronleuchter** 15,50 bis 42, —
Nachtlampen 42, 48, 75, 98 Pf.; **Kampeln** von 2,25 an
Rüchellampen 38, 48, 65, 85; mit Spiegel 98 Pf.
Kohlenkasten für die Küche 48 bis 98 Pf.
Balnkohlenkasten 1,50, 2,25, 2,95 bis 4,80
Ofenschirme 3,25 bis 9, —; **Kohlenhaufen** 14, 20, 35 Pf.
Rüchelnwagen, 10 Kilo wiegend 2,45, 15 Kilo wiegend 2,95
Messer und Sabeln, echt Solinger Fabrikat, $\frac{1}{2}$ Dbd. Paar 2, —, 2,75 b. 7, —
Chlöfel, echt Britannia, 10 Pf., 6 St. 50
Theetischel, 10 Pf., 35 und 50
Wäschekleinen, 15 Meter 23 Pf., 30 Meter 48, 40 Meter 76, 50 Mtr. 1,25
**Wäsche, Reise, Dandkörbe, sowie Waschköpfe, Zinkwannen u. sämt-
 liche Rüchelnbedarfsartikel halte bestens empfohlen.**

Neu aufgenommen:

Wachstuch, abgepaßt, von 45 Pf. an bis 1,45; **Wachent**, Meter 85 Pf.**III.
Emaillie.**

Hierauf mache ich besonders aufmerk-
 sam. Da ich einen kolossalen Vorrath in
 decorirtem Geschirre vorrätzig habe, so ver-
 kaufe ich dieselben, so lange der Vorrath
 reicht, zu noch nie dagewesenen Preisen.
 Eimer mit verschiedenen Blumen 1,65,
 1,50, 2, —
 Wasserkübel mit Blumen 2,10, 2,45, 2,95, —
 Kaffeekannen, 7 decorirt, 1,45 bis 2,90, —
 Theekannen, 7 decorirt, von 1, — an.
 Rinderbecher mit Blumen 25, 38 $\frac{1}{2}$
 sowie alle anderen Emaille-Geschirre zu
 enorm billigen Preisen.

**Auf meine Puppen u.
Spielwaaren
mache ich ganz besonders auf-
merksam.**

**IV.
Holzwaaren.**

Rüchelnborte 50, 100, 245, 295 bis 850 $\frac{1}{2}$
 Dandstuhler für die Küche mit Bord
 50, 65, 75 $\frac{1}{2}$
 Bus- und Tischplatten 38, 48 $\frac{1}{2}$
 Rüchelnleiten mit 10 Haken 28 $\frac{1}{2}$
 Fleischlocher nur 28 $\frac{1}{2}$
 Stiefelheber 18 $\frac{1}{2}$
 Dandstuhler mit Einlage von 98 bis 300 $\frac{1}{2}$
 Einträge 28 $\frac{1}{2}$
 Waschkammern 3 Dbd. 20 $\frac{1}{2}$
 Schreier 40, 45 $\frac{1}{2}$
 Rücheln-Konsole 32 $\frac{1}{2}$
 Fußbänke 48 $\frac{1}{2}$
 Schüsselhalter 30 $\frac{1}{2}$ und besser
 Bierdränke 48, 70, 98 $\frac{1}{2}$
 Bremscheren 4, 9, 25, 48 $\frac{1}{2}$
 Rührwaaren in großer Auswahl.

**Da in den letzten Tagen der Andrang in meinen Geschäfts-
räumen kolossal ist, so bitte ich das geehrte Publikum, Ihren
Bedarf rechtzeitig zu decken.**

Jon. Fränkel.Nur Marktstraße 24.  Nur Marktstraße 24. Bitte meine vier großen Schaufenster zu beachten! 